

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm

HOTSPOT 17

DER BIOLOGISCHEN VIELFALT IM HERZEN DEUTSCHLANDS



Die Region „**Werratal mit Hohem Meißner und Kaufunger Wald**“ erleben

Schaf schafft LANDSCHAFT



TIPPS ZUM EIGENEN ENTDECKEN UND BEOBACHTEN VOR ORT



Finden Sie dieses Symbol auf den folgenden Seiten, merken Sie sich die Nummer. Auf Seite 40 können Sie dann nachschlagen, an welchen konkreten Orten Sie die im Text erwähnten Besonderheiten der Hotspot-Region entdecken können.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

unsere Region im Dreiländereck Hessen, Thüringen und Niedersachsen wurde vom Bundesamt für Naturschutz als Hotspot der biologischen Vielfalt identifiziert. Aufgrund der besonders hohen Dichte und Vielfalt an charakteristischen Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräumen ist sie eine wahre Schatzkiste der Natur, die es gemeinsam zu erhalten und zu entdecken gilt.

Mit dieser Broschüre möchten wir vorstellen, was die Region des Hotspot 17 der biologischen Vielfalt „Werratal mit Hohem Meißner und Kaufunger Wald“ so besonders macht.

- Wo genau liegt die Hotspot-Region, wie wurde sie ausgewählt und welche anderen Hotspots der biologischen Vielfalt gibt es in Deutschland?
- Wie ist die besondere biologische Vielfalt in unserer Region entstanden und was prägt sie heute?
- Was wird zum Schutz unserer biologischen Vielfalt unternommen, welche (Natur-)Schutzgebiete gibt es in der Region und welche Funktionen erfüllen sie?
- An welchen Orten kann ich die vielfältige Landschaft und Biodiversität in der Region erleben und entdecken?
- Was können wir gemeinsam tun, um die Vielfalt der Landschaften und Lebensräume sowie die enorme Dichte an besonders schützenswerten Pflanzen- und Tierarten in unserer Hotspot-Region zu schützen?

Im Namen des gesamten Teams des Verbundprojektes „Schaf schafft Landschaft“¹ wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre. Wir freuen uns von Ihnen zu hören, wenn Sie Fragen oder Anregungen haben.

G. Rosenthal

Prof. Dr. Gert Rosenthal
Universität Kassel
Fachgebiet Landschafts- und Vegetationsökologie
Leiter des Verbundprojektes „Schaf schafft Landschaft“

¹ Weitere Informationen zum Projekt siehe Seite 50 oder unter www.schafland17.de





HINTERGRUND WAS SIND HOTSPOTS DER BIOLOGISCHEN VIELFALT?

30 HOTSPOTS DER BIOLOGISCHEN VIELFALT – MIT DEM HOTSPOT 17 LIEGT EINER DAVON AUCH IN UNSERER REGION

In Deutschland gibt es Regionen, die sich durch eine besonders hohe Dichte und Vielfalt an charakteristischen Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten auszeichnen. Diese Hotspots der biologischen Vielfalt wurden im Auftrag des Bundesamts für Naturschutz identifiziert und werden im Bundesprogramm Biologische Vielfalt gezielt gefördert.

Die 30 Hotspot-Regionen sind über die Bundesrepublik verteilt und stehen für eine weite Bandbreite der in Deutschland vorzufindenden Lebensräume und Arten. Mit dem Hotspot 17 „Werratal mit Hohem Meißner und Kaufunger Wald“ liegt ein Hotspot der biologischen Vielfalt auch direkt vor unserer Haustür in der Mitte Deutschlands.

Die Hotspots der biologischen Vielfalt beinhalten zwar viele unterschiedliche Schutzgebiete, haben selbst aber keinen eigenen rechtsverbindlichen Schutzstatus. Sie sind vielmehr ein Werkzeug dazu, die Naturschutzarbeit in der Hotspot-Region zum Erhalt ihrer besonderen biologischen Vielfalt nachhaltig zu fördern. Dies soll schutzgebietsübergreifend und über Verwaltungsgrenzen hinweg in enger Abstimmung mit den Akteuren des Naturschutzes sowie der Land- und Forstwirtschaft erfolgen – ein Ansatz, der auch im Projekt Schaf schafft Landschaft verfolgt wird.

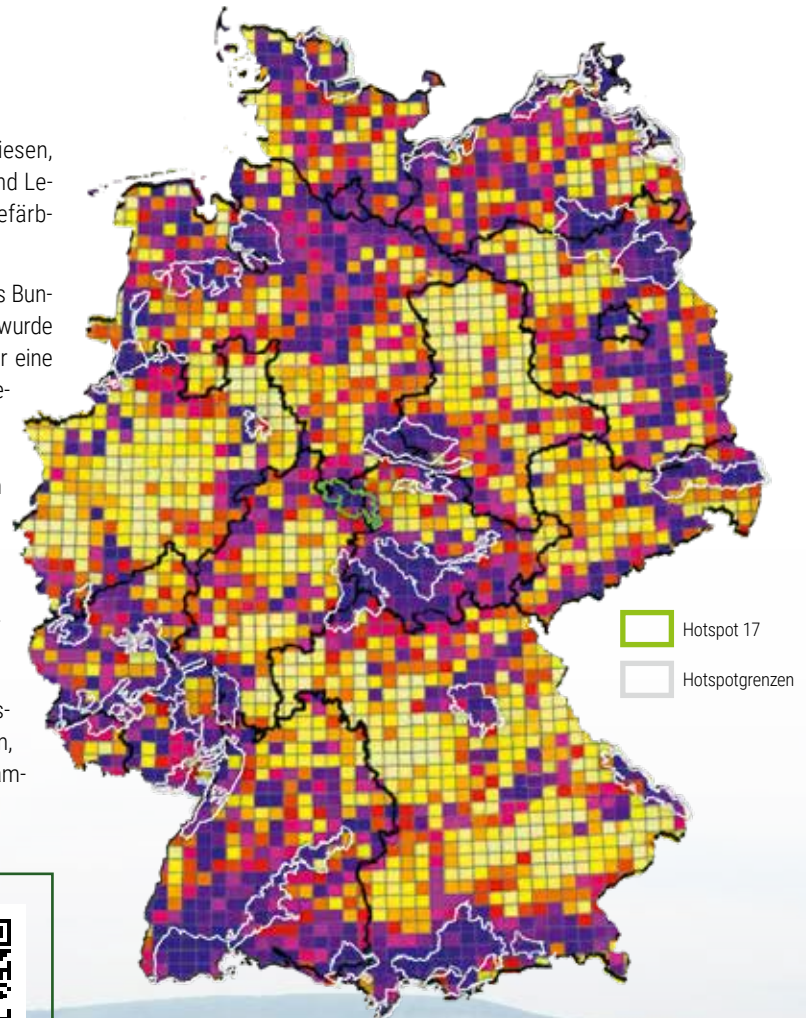
Biodiversität und was wir von ihr haben

Biologische Vielfalt oder Biodiversität umfasst die Vielfalt von Arten, ihrer genetischen Vielfalt und die Vielfalt von Ökosystemen. Diese Vielfalt bringt höchst komplexe ökologische Wechselwirkungen zwischen Pflanzen, Tieren, Pilzen, Mikroorganismen und ihrer Umwelt mit sich. Eine hohe biologische Vielfalt ist für die Funktion unserer Ökosysteme von zentraler Bedeutung. Denn vielfältige Ökosysteme erlauben es der Natur, sich an wandelnde Umweltbedingungen anzupassen. Sie sind aber auch eine essenzielle Lebensgrundlage für den Menschen und versorgen uns nicht nur mit Nahrungsmitteln, sondern stellen auch andere sogenannte Ökosystemleistungen bereit, wie beispielsweise Atemluft, Trinkwasser, Energie, Rohstoffe oder kulturelle Werte. Meldungen über einen rapiden Rückgang der biologischen Vielfalt sind vor diesem Hintergrund alarmierend, da mit dem Rückgang auch unsere Lebensgrundlagen bedroht werden. So weist die Weltnaturschutzunion (IUCN) in ihrer Roten Liste gefährdeter Arten darauf hin, dass 28 Prozent der erfassten 138.300 Arten vom Aussterben bedroht sind, 902 Arten gelten bereits als ausgestorben (IUCN, 2021).

WIE WURDEN DIE HOTSPOT-REGIONEN IDENTIFIZIERT?

Hotspots der biologischen Vielfalt wurden in Regionen ausgewiesen, in denen eine hohe Dichte besonders schützenswerter Arten und Lebensräume festgestellt wurde. Dies sind die blau bis violett gefärbten Rasterzellen in der rechts abgebildeten Karte.

Die Identifizierung dieser Regionen erfolgte in einer Studie, die das Bundesamt für Naturschutz im Jahr 2012 veröffentlicht hat. Dazu wurde zunächst ein Raster von knapp 12 mal 12 Kilometer (TK25) über eine Deutschlandkarte gelegt. Auf Grundlage einer Bewertung und Gewichtung jeder Rasterzelle wurden die Hotspot-Regionen in einem Abstimmungsprozess mit den Bundesländern und Fachleuten vor Ort ausgewählt und abgegrenzt. Basis dafür war unter anderem die Rote Liste gefährdeter Arten und die dort aufgeführten Tiere und Pflanzen sowie die besonders schützenswerten Lebensraumtypen nach der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) unter Berücksichtigung ihres Erhaltungszustands. Meist orientierte sich die genaue Abgrenzung der Hotspot-Regionen an bestehenden Schutzgebietsgrenzen. Aber auch weitere naturschutzfachliche sowie strategisch-pragmatische Gesichtspunkte spielten eine Rolle. Das Ergebnis sind 30 Hotspot-Regionen, die verschiedene Landschaften in Deutschland abdecken und zusammen 11 Prozent der Landesfläche ausmachen.



Naturschutzfachlicher Wert von gering (gelb) bis hoch (violett-blau)
nach Ackermann & Sachtleben 2012, verändert

Tipp

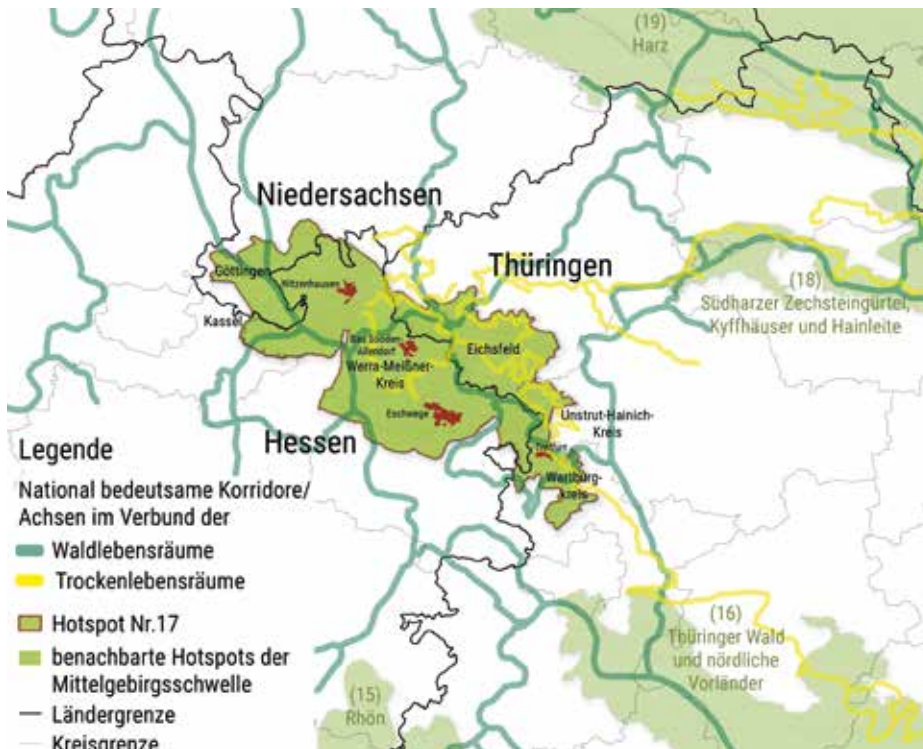
Hier finden Sie weitere Informationen zu allen Hotspots der biologischen Vielfalt in Deutschland sowie zu deren Identifizierung.



DER HOTSPOT 17 IN DER MITTE DEUTSCHLANDS

EINE REGION MIT ZAHLREICHEN GRENZLINIEN UND VERNETZUNGSPOTENZIALEN

VERWALTUNGSGRENZEN SIND EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE HOTSPOTWEITE ZUSAMMENARBEIT



Der Hotspot 17 der biologischen Vielfalt „Werratal mit Hohem Meißner und Kaufunger Wald“ liegt im Herzen Deutschlands. Zahlreiche Verwaltungsgrenzen durchziehen das 872 km² große Gebiet und bedingen verschiedenste Zuständigkeiten und Vorgaben für den Naturschutz und die Landnutzung. So schneidet die Hotspotkulisse

die drei Bundesländer Hessen, Thüringen und Niedersachsen sowie insgesamt sechs Landkreise und 63 Kommunen.

Landwirtschaftliche Förderprogramme und Naturschutzarbeit sind je nach Bundesland unterschiedlich organisiert. Für die grenzübergreifende Naturschutzarbeit in der Hotspot-Region stellt das eine Herausforderung dar. So ist es für einen Schäfer aus dem Werra-Meißner-Kreis in Hessen schwierig auch Flächen im direkt angrenzenden Eichsfeld in Thüringen zu bewirtschaften. Hier ist eine fachliche Unterstützung durch Institutionen, wie die Landschaftspflegeverbände, von großer Bedeutung.

Gleichzeitig bietet die Zusammenarbeit über Verwaltungsgrenzen hinweg aber auch die Möglichkeit, gemeinsame Ziele zu definieren und voneinander zu lernen, um damit den Naturschutz und die nachhaltige Entwicklung in der Region voranzutreiben. Im Hotspot 17 besteht unter Naturschutzakteuren eine hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit, die auch

über Landesgrenzen hinausgeht. Aktuelle Bestrebungen die in der Region tätigen Landschaftspflegeverbände zu vernetzen, sind ein Beispiel hierfür. Diese Bereitschaft zur Kooperation ist nicht selbstverständlich und bietet viele neue Möglichkeiten für die Naturschutzarbeit in der gesamten Region.

GROSSE POTENZIALE BEIM BIOTOPVERBUND

Das Grüne Band, der ehemalige innerdeutsche Grenzstreifen, ist noch heute sichtbar und durchzieht den Hotspot über eine Länge von etwa 90 km. Er ist für die Natur schon lange kein trennendes Element mehr, sondern eine wertvolle überregionale Biotopverbindung. Verschiedenste Offenland- und Waldlebensräume innerhalb des Hotspots und über seine Grenzen hinaus werden durch das Grüne Band miteinander verbunden. Solche Verbundachsen sind für den Naturschutz sehr wichtig:

„Die Folgen des Klimawandels machen nicht an Landes- oder Verwaltungsgrenzen halt. Für eine erfolgreiche Anpassung unserer Pflanzen und Tiere sind die bestehenden Schutzgebiete [...], ein grenzüberschreitender Biotopverbund sowie eine generelle Durchlässigkeit der Landschaft für Ausbreitungsbewegungen der Arten unabdingbare Voraussetzungen.“ (Beate Jessel, BfN-Präsidentin, 2008)

Daneben gibt es zahlreiche weitere Biotopverbundachsen, die nicht nur Lebensräume innerhalb des Hotspots vernetzen, sondern beispielsweise auch die benachbarten Hotspots der Mittelgebirge untereinander (siehe Karte links). Waldverbundachsen verbinden den Hotspot 17 mit den Hotspots „Rhön“ (15), „Thüringer Wald und nördliche Vorländer“ (16) sowie „Harz“ (19) und Verbundachsen für Trockenlebensräume mit dem Hotspot Nr. 18 „Südhärzer Zechsteingürtel, Kyffhäuser und Hainleite“, dem bedeutendsten Gipskarstgebiet Mitteleuropas.



Klimawandel macht funktionierende Biotopverbindungen umso wichtiger

Vor dem Hintergrund des voranschreitenden Klimawandels sind funktionstüchtige Biotopverbindungen essenziell für ein langfristiges Überleben der Arten. Diese Verbindungen von gleichartigen Lebensräumen ermöglichen Tieren und Pflanzen die Wanderung und Ausbreitung in geeignete benachbarte Lebensräume, wenn sich ihre angestammten Lebensräume verändern. Zudem gewährleisten ausreichend große und in räumlicher Beziehung zueinanderstehende Biotope auch den genetischen Austausch zwischen Teilpopulationen einer Art, was die Überlebensfähigkeit der gesamten Art fördert. Über die großräumigen Waldverbindungen von entsprechender Qualität könnten beispielsweise mobile Waldarten, wie der Luchs, wieder in den Hotspot einwandern. Vor wenigen Jahren lebte noch eine kleine Population der scheuen Großsäuger im Kaufunger Wald. Gegenwärtig schaffen es die Luchse, und vor allem die weniger mobilen weiblichen Tiere, nicht vom Harz zurück in die Wälder des Hotspots 17.





VIELFALT IN UNSERER KULTURLANDSCHAFT

ENTSTANDEN AUS EINEM ZUSAMMENSPIEL MENSCHLICHER NUTZUNG UND NATURRÄUMLICHER GEGEBENHEITEN

In unserer Region, dem Gebiet des Hotspot 17 der biologischen Vielfalt, ist eine Vielzahl an Landschaftsräumen vorzufinden – von waldgeprägten Höhenzügen des Kaufunger Waldes und Hohen Meißners, über die abwechslungsreiche, halboffene Landschaft des unteren Werratal bis hin zum Tal der Werra mit seinen fruchtbaren Auenböden, die ackerbaulich und für den regionsprägenden Obstanbau genutzt werden.

Diese Vielfalt an Landschaftsräumen liegt ganz wesentlich in der Geologie der Region begründet, die vor allem durch die fünf Gesteinsarten Basalt, Muschelkalk, Buntsandstein, Zechstein und Grauwacke geprägt ist. Diese Gesteine gehen auf verschiedene Prozesse und Zeiten in der Erdgeschichte zurück und unterliegen seitdem Plattenverschiebungen, Verwitterung, Erosion (Abtragung) und Sedimentation (Ablagerung). Die unterschiedlichen Eigenschaften der Gesteine spiegeln sich in den abwechslungsreichen Gesteins- und Erdformationen sowie in den unterschiedlichen Böden der Region wider. Besonders auffällige Erscheinungen sind z.B. die verbreiteten Schichtstufen des Muschelkalks, Einstürze (sogenannte Dolinen) im Zechstein wie in den Kripp- und Hielöchern, das Basaltplateau des Hohen Meißners und Blockhalden am Rand dieser höchsten Erhebung der Region.



Das Zusammenspiel dieser natürlichen Gegebenheiten mit der Landwirtschaft durch den Menschen hat ein kleinräumiges Landschaftsmosaik hervorgebracht, das wir heute als abwechslungsreiche Kulturlandschaft erleben können.

Ohne Bewirtschaftung und Nutzung wäre fast ganz Mitteleuropa ein reines Waldland, was z.B. auch die im Hotspot besonders schutzwürdigen Kalkmagerrasen betrifft. Die recht steilen und kargen Flächen wurden für lange Zeit mit Schafen beweidet, weil hier keine andere Nutzung möglich war und damit der ursprünglich vorhandene Wald zurück gedrängt.

Daraus sind sehr vielfältige Ökosysteme entstanden, die Lebensraum für unzählige Pflanzen- und Tierarten bieten. Ohne diese Form der Beweidung käme es zügig zu einer Wiederbewaldung der Flächen und damit zu einem Verlust dieser wertvollen Lebensräume.

Die Teilung Deutschlands hat zu unterschiedlichen Landwirtschaftsformen im thüringischen sowie hessischen und niedersächsischen Teil des Hotspotgebietes geführt. Diese strukturellen Unterschiede prägen bis heute das Landschaftsbild. Entlang des Grünen Bandes, dem ehemaligen Grenzverlauf, lässt sich dies gut betrachten. Auf dem Turm der Burg Hanstein stehend, kann man auf der thüringischen Seite im Nordosten deutlich größere Ackerschläge sehen als auf der hessischen Seite im Süd-Westen.

Die Vielfalt an unterschiedlichen Lebensräumen sowie eine kleine Auswahl der dort vorkommenden Pflanzen- und Tierarten stellen wir auf den folgenden Seiten exemplarisch vor – von Waldlebensräumen über Acker- und Grünland-Lebensräume bis hin zu Felsen, Höhlen und Süßwasser-Lebensräumen. Jeder dieser Lebensräume ist wertvoll für sich. In ihrer engen und kleinräumigen Verzahnung machen sie die Hotspot-Region einzigartig.

Was sind Lebensräume?

Der Begriff **Lebensraum** steht für die Gesamtheit aller Lebensbedingungen für Tier- und Pflanzenarten an einem bestimmten Ort. Neben Lebensräumen wird häufig auch von **Habitaten** oder **Biotopen** gesprochen. Die beiden Begriffe werden meist synonym verwendet. Bezogen auf Pflanzenarten beschreiben sie ihren Wuchsort sowie die dort vorherrschenden Umweltbedingungen. Für Tiere stellt der jeweilige Pflanzenbestand meist eine Lebensgrundlage dar und wird dann in den Begriff Habitat/Biotop einbezogen.

Besonders wertvolle natürliche Lebensräume listet die europäische Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL, Anhang I) als sogenannte **FFH-Lebensraumtypen (LRT)** auf. Da sie von besonderem gemeinschaftlichem Interesse sind, werden für ihren Erhalt gesonderte Schutzgebiete ausgewiesen. Der „Waldmeister-Buchenwald“ ist beispielsweise ein weit verbreiteter FFH-Lebensraumtyp in der Hotspot-Region und kommt in 24 der insgesamt 38 FFH-Schutzgebiete vor.

WUNDERSCHÖNE AUSBLICKE IN VIELFÄLTIGE LANDSCHAFTSRÄUME

Auf den zahlreichen ausgezeichneten Wanderwegen der Region können Sie wunderschöne Ausblicke in die vielgestaltigen Landschaften der Hotspot-Region genießen. Zu den hier vorgestellten Landschaftsräumen haben wir Ihnen auf der nächsten Doppelseite eine Übersichtskarte mit besonders schönen Aussichtspunkten zusammengestellt.





Hedemündener Gemeindewald

Mit dem Hedemündener Gemeindewald liegt nur ein kleiner Teil des Sollingvorlandes im Bereich des Hotspots. Das Gebiet ist fast ausschließlich mit Laubwäldern bedeckt. Besonders wertvoll sind hier die vielfältig strukturierten Waldsäume, orchideenreiche Halbtrockenrasen und Streuobstwiesen.



Tal der Werra

Das Tal der Werra ist nördlich von Bad Sooden-Allendorf eng und gewunden mit teilweise sehr gut ausgeprägten Prall- und Gleithängen. An den Hängen konzentrieren sich insbesondere um Witzenhausen der Kirchenanbau und zahlreiche Streuobstwiesen.



Unteres Werratal

Das Untere Werratal ist der flächenmäßig größte Landschaftsraum des Hotspots und wird besonders in den Tallagen vom Ackerbau geprägt, während Wälder nur einen geringen Anteil einnehmen. Nahe der Kreisstadt Eschwege liegt in einem ehemaligen Kiesabbaugebiet mit dem ca. 110 Hektar großen Werratalsee das größte Stillgewässer der Hotspot-Region.



Kaufunger Wald

Der Kaufunger Wald ist überwiegend von forstwirtschaftlich genutztem Wald bedeckt; ein Drittel des Landschaftsraums zählt zum FFH-Gebiet Werra- und Wehretal. Einige Bachtäler des Kaufunger Waldes sind als Naturschutzgebiete geschützt. Im Süden weist der Kaufunger Wald eine sehr hohe Strukturvielfalt auf und ist weitgehend unzerschnitten.



Hoher Meißner

Der Hohe Meißner prägt mit seinem weithin sichtbaren Bergrücken (754 m ü. NHN) die gesamte Hotspot-Region. Drei Viertel der Fläche des waldgeprägten Landschaftsraums sind ausgewiesene Schutzgebiete (u.a. Magerrasen, Bergwiesen, Heiden und bedeutende Buchenwald-Lebensraumtypen).

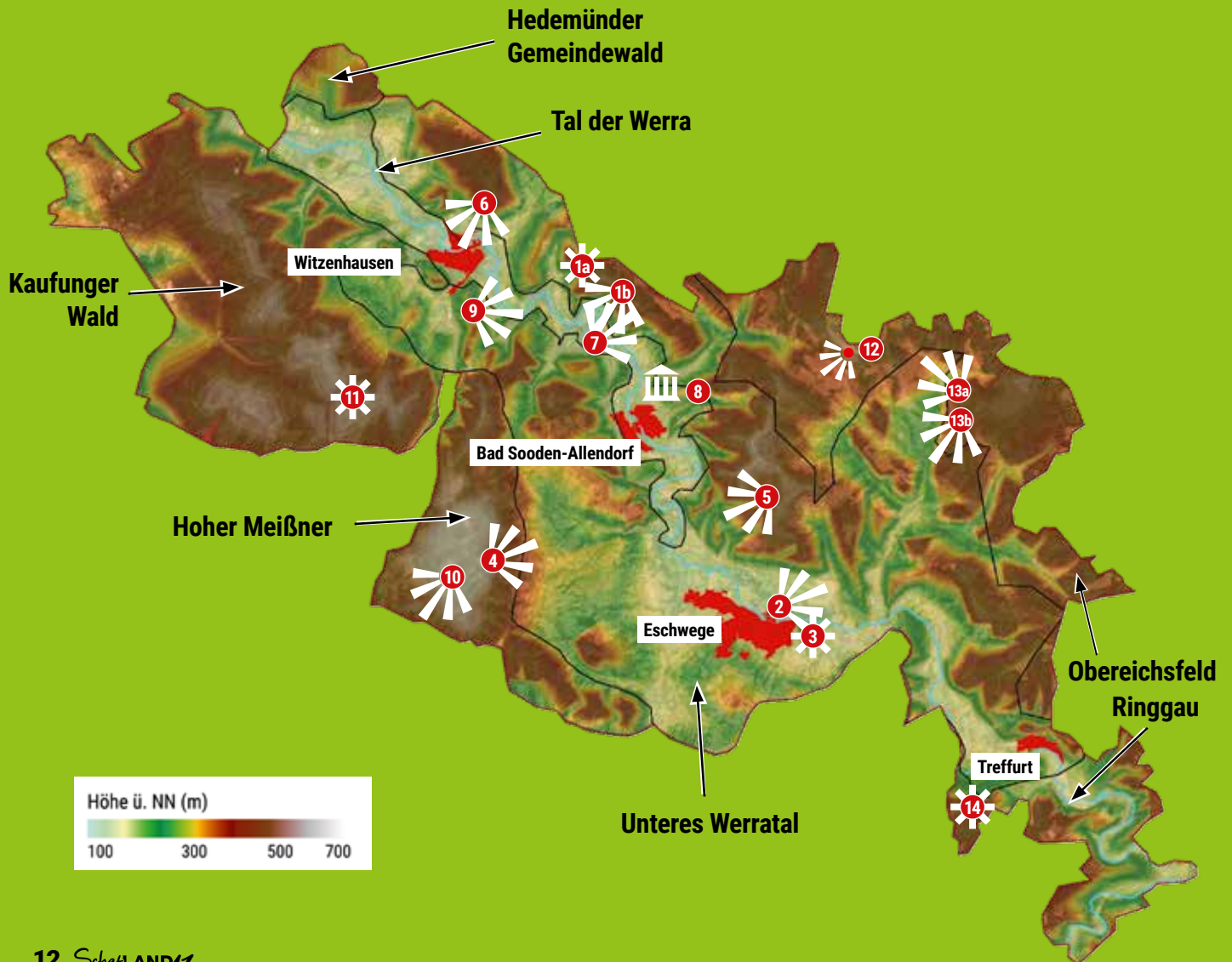


Obereichsfeld, Ringgau

Die waldgeprägten Hochflächen von Ringgau und Obereichsfeld in Thüringen sind von tiefen Tälern mit Ackerbau durchschnitten, an deren Hängen extensives Grünland vorzufinden ist. Neben wertvollen Buchenwäldern mit Orchideenvorkommen, finden sich hier an südexponierten Kalkhängen kleinflächige Trockenwälder und Trockenrasen.

IN DER HOTSPOT-REGION GIBT ES UNZÄHLIGE AUSGEZEICHNETE WANDERWEGE: DA IST FÜR JEDEN ETWAS DABEI!

Zu den hier genannten Aussichtspunkten gelangt man am besten über die vielen ausgezeichneten Wanderwege in der Hotspot-Region. Mögliche Startpunkte finden Sie in den Kurzbeschreibungen zu den einzelnen Orten.



UNTERES WERRATAL

1a Rundum-Panorama vom Turm der Burg Hanstein sowie **1b** Blick auf die weithin bekannte Werra-Schleife von der Teufelskanzel am TOP-Wanderweg Hanstein-Teufelskanzel: Parkplatz Burg Hanstein, 37318 Bornhagen.

2 Blick über den Werratalsee, Westufer: Parkplatz Werratalsee, 37269 Eschwege (neben Campingplatz).

3 Rundum-Panorama auf Werratal vom Bismarckturm (Großer Leuchtberg) bei Eschwege am Premiumweg P3 Blaue Kuppe, Leuchtberge: Wanderparkplatz Felsenkeller, 37269 Eschwege.

4 Blick auf das Meißner-Vorland Richtung Eschwege/Bad-Sooden-Allendorf von der Kalbe am Premiumweg P1 Hoher Meißner: Parkplatz am Frau-Holle-Teich, 37290 Meißner.

5 Blick vom Wolfstisch über das Werratal Richtung Hoher Meißner am Premiumweg P4 Hessische Schweiz. Besonders empfehlenswert im Frühjahr, April/Anfang Mai: Wanderparkplatz, 37276 Meinhard-Hitzelrode.

6 Blick über das Werratal oberhalb von Witzhausen-Unterrieden auf den Hohen Meißner, hier sind großflächig abgestorbene Fichtenbestände gerodet worden und damit neue Aussichten entstanden: Vom Bahnhof Witzhausen Nord über die Fresseiche in Richtung Eichenberg gehen.

TAL DER WERRA

7 Werratal-Radweg bei Lindewerra: Blick auf alten Grenzstreifen, der im Wald noch gut erkennbar ist: Die Landschaft des Werraltals auf dem Rad erleben. Gute Startpunkte entlang des Weges sind die Städte Treffurt, Eschwege, Bad Sooden-Allendorf oder Witzhausen.

8 Das Grenzmuseum Schiffersgrund in 37318 Asbach-Sickenberg ist einen Abstecher wert.

9 Zwei-Burgen-Blicke (Burg Ludwigstein, Burg Hanstein) an den Kirschwanderwegen bei Wendershausen. Besonders empfehlenswert zur Kirschblüte im Frühjahr (April/Anfang Mai): Wanderparkplatz Kirschwanderwege 1 und 2, 37215 Witzhausen-Wendershausen.

HOHER MEISSNER

10 Blick über die Hausener Hute am Hohen Meißner Richtung Südwesten (Hessisch Lichtenau/Kassel) am Premiumweg P1 Hoher Meißner: Wanderparkplatz NaturFreunde Meißnerhaus, 37253 Hessisch Lichtenau.

KAUFUNGER WALD

11 Rundum-Panorama auf den Kaufunger Wald vom Bilsteinturm am Premiumweg P14 Bilstein im Kaufunger Wald: Wanderparkplatz Bilstein, 34298 Gutsbezirk Kaufunger Wald.

OBEREICHSFELD, RINGGAU

12 Blick von den Dieteröder Klippen am Top-Wanderweg Dieteröder Klippen: Naturparkzentrum Eichsfeld-Hainich-Werratal, 37318 Lutter-Fürstenhagen.

13a Blick vom Martinfelder Fenster oder **13b** Ershäuser Fenster am Top-Wanderweg Westwald: Ortskern 37308 Schimberg-Martinfeld.

14 Panorama-Blick vom Turm der Einheit auf das Werratal bei Treffurt am Premiumweg P6 Heldrastein: Wanderparkplatz Heldrastein, 99839 Treffurt-Großburschla.



Auf den **Webseiten der Naturparke** finden Sie wertvolle Tipps und weitere Details zu den hier erwähnten Wanderwegen. Schauen Sie dort unbedingt einmal vorbei. Oder nutzen Sie die kostenfreie App des Geo-Naturpark Frau-Holle-Land

www.naturparkfrauholle.land

www.naturpark-ehw.de

www.naturpark-muenden.de

Startpunkte zu den Wanderwegen und Informationen zur Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln finden Sie hier:





WALDLBENSÄÄME

Knapp über die Hälfte der Hotspot-Region ist von Wald bedeckt. Der Kaufunger Wald und der Hohe Meißner sind mit Waldanteilen von über 72 Prozent wahre Waldlandschaften. Insgesamt liegt der Waldanteil in der Region weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt von ca. 32 Prozent.

Die Wälder in der Region umfassen zahlreiche struktur- und artenreiche Waldlebensräume, die für den Naturschutz sehr wertvoll sind. Daher sind im Hotspot 17 besonders viele dieser Waldökosysteme durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU geschützt. Dies sind vor allem Waldmeister-, Hainsimsen- und Orchideen-Buchenwälder. Seltener und in geringerem Flächenumfang kommen Schlucht- und Hangmischwälder, Auenwälder und Moorwälder vor.

Unter diesen geschützten Waldlebensraumtypen ist der krautreiche **Waldmeister-Buchenwald** im Hotspot am weitesten verbreitet. Er wächst auf kalkreichen, schwach feuchten Standorten. Im Frühjahr kann hier ein bunter Blütenteppich aus früh blühenden Pflanzen wie den *Buschwindröschen* (*Anemone nemorosa*) und den *Gelben Windröschen* (*Anemone ranunculoides*) bestaunt werden, bevor die Buchen ihr Blätterdach schließen.

Auch wertvolle **Orchideen-Kalk-Buchenwälder** kommen häufig vor. Sie wachsen auf flachgründigen Kalkböden an südexponierten Hängen und sind besonders artenreich. Ihrem Namen entsprechend sind sie mit unterschiedlichen Orchideenarten, wie dem *Weißem Waldvöglein* (*Cephalanthera damasonium*) und der *Kleinblättrigen Ständelwurz* (*Epipactis microphylla*) geschmückt. Letztere kommt in Deutschland nur äußerst selten vor, sodass die Region eine besondere Verantwortung für dort vorhandenen Vorkommen trägt. Aber nicht nur Orchideen, sondern auch die *Echte Schlüsselblume* (*Primula veris*) und die *Türkenbund-Lilie* (*Lilium martagon*) sind Blickfänge in diesen Wäldern.


TIPPS ZUM EIGENEN ENTDECKEN UND BEOBACHTEN VOR ORT

Finden Sie dieses Symbol auf den folgenden Seiten, merken Sie sich die Nummer. Auf Seite 40 können Sie dann nachschlagen, an welchen konkreten Orten Sie die im Text erwähnten Besonderheiten der Hotspot-Region entdecken können.



Im Gebiet des Hotspot 17 gibt es umfangreiche Waldschutzgebiete, in denen keine Bewirtschaftung mehr stattfindet und die Wälder ihre natürliche Dynamik entfalten können. Da die Bäume dort ein hohes Alter erreichen und sich Totholz ansammelt, finden hier besonders viele gefährdete Arten einen Lebensraum die in bewirtschafteten Forsten fehlen. Spechte schaffen auf der Nahrungssuche in alten oder toten Baumstämmen Höhlen. Diese können von anderen Vogelarten wie der *Hohltaube* (*Columba oenas*) und dem *Raufußkauz* (*Aegolius funereus*) sowie von Fledermausarten wie dem *Großen Mausohr* (*Myotis myotis*) und dem *Großen Abendsegler* (*Nyctalus noctula*) besiedelt werden. Außerdem durchstreifen *Wildkatzen* (*Felis silvestris*) die Wälder der Hotspot-Region. Im Bergland im Nordosten der Region finden sie ihr hessenweit größtes zusammenhängendes Verbreitungsgebiet.



Aktuell stellen Klimaveränderungen Forstwirtschaft sowie Naturschutz vor große Herausforderungen. Durch Stürme, Trockenheit und den dadurch begünstigten Borkenkäfer-Befall sind große Waldflächen im Hotspotgebiet stark geschädigt und tote Bäume wurden gefällt. Besonders betroffen sind Fichtenbestände, z.B. im Kaufunger Wald sowie um Witzzenhausen. Der damit notwendige Waldumbau bietet hier die Chance, auf eine größere Vielfalt an Baumarten zu setzen und Naturschutzbelange stärker zu berücksichtigen. 



Großes Mausohr

Das Große Mausohr ist mit 35-40 cm Flügelspannweite die größte in Deutschland heimische Fledermausart. Während Männchen kleinere Quartiere, z.B. in Baumhöhlen bewohnen, finden Weibchen und ihr Nachwuchs unter anderem in den großräumigen Dachstühlen von Kirchen Zuflucht. Mit ca. 750 Tieren beherbergt die Kirche Ershausen im Thüringer Teil des Hotspots eine Mausohr-Wochenstube von bundesweiter Bedeutung. Auch das FFH-Gebiet „Werra-Wehretal“ trägt als größter Wochenstubenquartierverbund des Großen Mausohrs in Hessen zur herausragenden Bedeutung des Hotspots für die Erhaltung dieser Art bei. Bevorzugtes Jagdhabitat dieser streng geschützten Fledermäuse sind alte Laubwaldbestände, wie die Hainsimsen- und Waldmeister-Buchenwälder des Mausohr-Jagdgebiets Leinholz nördlich von Witzzenhausen. Die Tiere erbeuten insbesondere flugunfähige, im Laub raschelnde Laufkäfer, die sie mit ihrem ausgezeichneten Gehör lokalisieren.




Türkenbund-Lilie


Die rosafarbenen, selten auch weißen Blüten der geschützten Türkenbund-Lilie duften nach Zimt, womit sie langrüsselige Schmetterlinge zur Bestäubung anlockt. Ihren Namen verdankt sie den turban-ähnlich geformten Blütenblättern. In lichten, krautreichen Wäldern des Geo-Naturpark Frau-Holle-Land ist die ansonsten seltene Schönheit vergleichsweise häufig anzutreffen.

UNTERWEGS IN WALD UND FLUR

VOM BARFUSSPFAD BIS KINDERGEBURTSTAG WIRD VIEL GEBOTEN!




 Die hier beispielhaft erwähnten **Wanderwege** sind abwechslungsreich gestaltet und daher auch für Kinder interessant, zum Beispiel der Premiumweg P1 Hoher Meißner ² oder Premiumweg P4 Hessische Schweiz ³. Die Wanderwege können auch gut in Teilschnitten gelaufen werden.

 Erlebnispfade wie der **Barfußpfad Hoher Meißner** laden dazu ein, den Wald auf ganz andere Weise zu erleben. Wann sind Sie das letzte Mal 1.500 m barfuß durch den Wald gelaufen und dabei Waldameisen begegnet? Auf dem Rundweg erwarten Sie mehr als 30 abwechslungsreiche Stationen. ⁴


Ein ganz besonderes Erlebnis sind **Waldkindergeburtstage**, die z.B. vom Geo-Naturpark Frau-Holle-Land angeboten werden. Unter fachkundiger Leitung des Naturparkpersonals haben die Kinder jede Menge Spaß beim Spielen und ein einzigartiges Naturerlebnis.

Die Naturparke bieten zudem viele **Erlebnisswanderungen** für unterschiedliche Altersgruppen an – auch zum Thema Wald. Besuchen Sie dazu auch einmal die auf Seite 13 genannten Webseiten der drei Naturparke der Hotspot-Region.

 In der Umgebung des Naturparkzentrums Fürstenhagen werden vom Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal geführte **Waldwanderungen mit allen Sinnen** für Grundschulkinder angeboten. Hier beginnt auch der Top Wanderweg Dierröder Klippen, der durch Gebiete führt, in die der Mensch nicht mehr eingreift und die sich langsam zu einem unbeflügelten Naturwald entwickeln sollen. ⁵

Tipp:

Eine **Wanderung bei Schnee** durch den winterlichen Wald **auf dem Hohen Meißner** ist immer etwas ganz Besonderes. Während es unten im Werratal regnet, kann oben auf dem Meißnerplateau (754 m ü. NHN) Schnee liegen und Sie können sogar rodeln oder Ski fahren. Auf der Webseite des Geo-Naturpark Frau-Holle-Land finden Sie im Winter aktuelle Informationen und eine Webcam zur Schneelage.

 **Querfeldein – bitte nein! Mit dem Mountainbike (Rad) im Wald unterwegs:**

Damit Tiere ungestört bleiben, fahren Sie bitte nur auf befestigten Waldwegen. Auch enge Wanderwege, wie viele Premiumwege, sind tabu, da oft kein Platz zum Ausweichen bleibt.

Auf speziellen Mountainbike-Trails kommen aber auch erfahrene Sportlerinnen und Sportler auf ihre Kosten. ^{6, 7, 8}

Per Fahrrad durch das Werratal:

Von der landwirtschaftlich geprägten Auenlandschaft des Werratal können Sie sich am besten per Fahrrad ein Bild machen. Starten Sie zum Beispiel an einem der größeren Orte und folgen Sie dem gut beschilderten **Werratal-Radweg**, der von der Quelle bis zur Weser in Hann. Münden führt.

Vogelstimmen erkennen:

Haben Sie sich schon einmal gefragt, welche Vögel Sie bei Ihren Wanderungen durch die Natur eigentlich gehört haben? Hätten Sie die Goldammer an ihrem Gesang erkannt? Dann nehmen Sie doch einmal in den Sommermonaten an einer **Vogelstimmen-Wanderung** teil. Diese werden zum Beispiel von den örtlichen Naturschutzverbänden oder vom Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal sowie dem Geo-Naturpark Frau-Holle-Land angeboten. Die aktuellen Angebote und Termine finden Sie auf den auf Seite 13 genannten Webseiten.

LECKERE FRÜHLINGSSUPPE AUS FRISCH GEPFLÜCKTEM BÄRLAUCH

Eine tolle Sache – aber bitte nicht in Naturschutzgebieten pflücken. Was gibt es sonst zu beachten? Ab Mitte März zieht an vielen Stellen der charakteristische Knoblauchgeruch des Bärlauchs durch den Wald. Bärlauch lässt sich gut z.B. in herzhaften Suppen verwenden. Das Pflücken kleiner Mengen ist außerhalb von Naturschutzgebieten erlaubt. Aber Achtung, die Blätter von Bärlauch können leicht mit den giftigen Maiglöckchen oder Herbstzeitlosen verwechselt werden. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist der typische Knoblauchgeruch des Bärlauchs, wenn man ein Blatt zwischen den Fingern zerreibt – Maiglöckchen und Herbstzeitlose sind dagegen geruchlos.

Damit Sie beim Pflücken Ihre Gesundheit und die Natur nicht schädigen, gibt es ein paar Dinge zu beachten:

- Sammeln Sie Bärlauch nur, wenn Sie die Blätter sicher erkennen können. Pflanzenbestimmungsbücher oder Apps können hier helfen.
- Wenn trotz aller Vorsicht Vergiftungserscheinungen wie Übelkeit oder Durchfall auftreten, suchen Sie sofort einen Arzt auf.
- Betreten Sie die Vegetationsbereiche vorsichtig und achten Sie darauf, Pflanzen nicht großflächig zu zertreten.
- Nehmen Sie pro Pflanze nur ein bis zwei Blätter und am besten nur von großen Bärlauchbeständen. So können sich die Pflanzen gut regenerieren.
- Schneiden Sie die Blätter immer mit Messer oder Schere unten am Stiel ab und reißen Sie keine Blätter heraus.
- Ernten Sie nur kleine Mengen, etwa so viel, wie Sie in einer Hand halten können.
- Nach Eintreten der Blütezeit Ende April / Anfang Mai bitte nicht mehr pflücken.
- Selbstverständlich sollten die Blätter vor dem Verzehr gründlich gewaschen werden.
- In Naturschutzgebieten oder Naturdenkmälern sollen sich Tiere und Pflanzen ungestört entwickeln können. Hier daher bitte auf den Wegen bleiben und nicht pflücken.



Rezept

Bärlauch-Creme-Suppe

Zutaten (3 Personen):

50g Bärlauch, 1 Kartoffel, 1-2 Zwiebel/n,
2-3TL Gemüsebrühe, 750ml Wasser,
100g Crème fraîche/Schmand,
2EL Margarine/Butter,
1 Prise Salz/Pfeffer/Muskat

Zubereitung:

- Bärlauchblätter waschen und klein hacken.
- Zwiebel/n und geschälte Kartoffel grob hacken und beides in Margarine/Butter im Topf anbraten.
- Sobald Zwiebel und Kartoffel etwas Farbe bekommen haben, gehackten Bärlauch dazu geben und kurz mit braten.
- Gemüsebrühe im Wasser auflösen, mit in den Topf geben und aufkochen lassen. Dann ca. 15 Minuten köcheln lassen.
- Nun die Suppe pürieren, die Crème fraîche/Schmand unterrühren und nochmals aufkochen lassen.
- Am Schluss mit Pfeffer (ggf. Muskat) und Salz abschmecken und etwas klein gehackten Bärlauch in die Suppe streuen – guten Appetit!





ACKERLANDSCHAFT

LEBENSÄÄUME IN FELD UND FLUR

Etwa ein Fünftel der Hotspot-Region wird ackerbaulich genutzt. Ein Schwerpunkt des Ackerbaus liegt im Tal der Werra und den beckenförmigen Weitungen des Unteren Werratales. Die Produktion von Lebensmitteln sowie der Anbau von Energie- und Futterpflanzen steht hier im Vordergrund. Besonders hervorzuheben ist der Getreideanbau (Weizen, Winterweizen, Wintergerste und sonstiges Getreide, wie Dinkel und Roggen) sowie der Feldfutterbau (u.a. Triticale und Mais). Hackfrüchte wie die Zuckerrübe, Hülsenfrüchte (Leguminosen) und Ölfüchte wie der Raps werden in der Region deutlich weniger angebaut.




Ackerlandschaften können unter schonender Bewirtschaftung eine erstaunliche Artenvielfalt beherbergen. Wichtig ist dabei ein geringer Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel, keine Überdüngung und ein achtsamer Einsatz schwerer Maschinen. Zudem finden unterschiedlichste Vogelarten in Feldgehölzen und Hecken ihre Nahrung und Nistplätze. Nicht beackerte Feldrandstreifen können eine große Vielfalt an Ackerwildkräutern hervorbringen.

Besonders auffällige und farbenprächtige Vertreter der Ackerwildkräuter sind beispielsweise die *Kornblume* (*Centaurea cyanus*) und der *Klatschmohn* (*Papaver rhoeas*). Die von Frühjahr bis in den Herbst blühenden Ackerwildkräuter bieten wiederum zahlreichen Insekten und Spinnen Nahrung und Lebensraum. Unter den Bewohnern sind viele räuberisch lebende Arten, die Schadinsekten auf natürliche Weise von den Ackerfrüchten fernhalten. Aber auch größere Tiere können in einer abwechslungsreich gestalteten Agrarlandschaft Habitate und Nahrung finden. Landwirtschaftliche Betriebe können mit einer angepassten Bewirtschaftung den Ansprüchen von selten gewordenen Arten der Feldflur entgegen kommen. Dafür stehen Förderprogramme zur Verfügung und es gibt Beratungsangebote für die Betriebe zum Thema Biodiversitätsförderung.





Mit der Agrarfakultät der Universität Kassel hat Witzenhausen ein Kompetenzzentrum für den Ökologischen Landbau. Der durch Grünlandbewirtschaftung geprägte Werra-Meißner-Kreis ist Teil der Ökolandbau-Modellregion Nordhessen. Hier liegt der Anteil ökologisch bewirtschafteter Fläche mit 15 Prozent deutlich über dem deutschen Durchschnitt von rund 10 Prozent.

 Eine weitere Besonderheit der Region ist der *Schlafmohn-Anbau* (*Papaver somniferum*), einer vergessenen Ackerfrucht, mit seinem Schwerpunkt um Germerode, Grandenborn und Wendershausen. Hier kann im Frühsommer ein pinkfarbenedes Mohnblütenmeer bestaunt werden. In der umliegenden Gastronomie können Sie Mohnspezialitäten genießen.  

Eine typische Vogelart der Feldflur ist die *Feldlerche* (*Alauda arvensis*). Sie bevorzugt abwechslungsreiche Agrarlandschaften mit eingestreuten Offenbodenbereichen. Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) geht davon aus, dass die Bestände der Feldlerche innerhalb von 25 Jahren um ein Drittel zurückgegangen sind. Während das Hessische Ried, das Amöneburger Becken, das Limburger Becken, der Schwalm-Eder-Kreis und das Thüringer Becken noch vergleichsweise

dicht von Feldlerchen besiedelt sind, gibt es im Werra-Meißner-Kreis nur kleine Bestände. Durch die Anlage von Lerchenfenstern wird diesem Trend entgegengewirkt. Lerchenfenster sind mindestens 20 Quadratmeter große Aussparungen auf sonst regulär bewirtschafteten Ackerflächen. Sie dienen Feldlerchen als Anflugschneise und Landeplatz in deren Umgebung sie gerne brüten. Außerdem können *Feldhasen* (*Lepus europaeus*) und *Rebhühner* (*Perdix perdix*) von den Lerchenfenstern profitieren. Auch Rebhühner waren im kleinteiligen Landschaftsmosaik der historischen Agrarlandschaften weit verbreitet. Ihre Bestände sind in den letzten dreißig Jahren in Deutschland unter anderem durch eine Intensivierung und Vereinheitlichung der Landnutzung um etwa 90 Prozent zurückgegangen. Mit dem Einsatz von Herbiziden werden Beikräuter reduziert und damit vielen Insekten die Lebensgrundlage entzogen. Durch Insektizide sterben Insekten direkt und stehen den jungen Rebhühnern dann nicht mehr als wichtiges Futter zur Verfügung. Die in der Hotspot-Region übrig gebliebenen Rebhuhn-Vorkommen werden daher durch gezielte Artenschutzprojekte gefördert.

Rebhuhn

Als Kulturbegleiter profitierten Rebhühner von der Urbarmachung der ursprünglichen Wälder, die offener, aber reichstrukturierte Landschaften aus Wiesen, Feldern, Brachflächen, Gebüsch und Hecken schuf. Ohne eine rücksichtsvolle Bewirtschaftung sind ihre Bestände heute durch einen Verlust dieser Strukturen und durch einen Mangel an Nahrungsmöglichkeiten bedroht.



Klatschmohn

Klatschmohn ist ein Kulturbegleiter, der sich mit der Entwicklung des Ackerbaus über weite Teile der Welt verbreiten konnte. Eine gründlichere Saatgut-Reinigung erschwerte diesen Ausbreitungsweg und der Einsatz von Herbiziden verdrängt *Klatschmohn* von intensiv genutzten Äckern. An unbehandelten Ackerrändern kommt er aber weiterhin vor und wird zudem durch die Aufnahme in Saatgutmischungen für Blühstreifen gefördert.

MACHT DER VERANTWORTUNG

WAS ICH BEIM EINKAUFEN FÜR MEHR BIOLOGISCHE VIELFALT TUN KANN



Unser Konsumverhalten ist häufig wenig nachhaltig und trägt damit indirekt zum Klimawandel sowie zu einem Rückgang der Artenvielfalt bei. In Deutschland werden mehr als doppelt so viele Ressourcen verbraucht, wie das Land bereitstellt. Dies ist beispielsweise im sogenannten „Living Planet Report 2020“ der Stiftung WWF Deutschland anschaulich dargestellt.

Nicht nur beim Einkaufen sind unsere Verhaltensweisen von unbewussten Gewohnheiten geprägt. Es ist wichtig, die eigenen Gewohnheiten zu reflektieren und sich zu fragen, wie man selbst zu mehr biologischer Vielfalt und Nachhaltigkeit beitragen kann.

„HEUT’ MACH ICH MIR
KEIN ABENDBROT,
HEUT’ MACH ICH MIR
GEDANKEN.“

(Wolfgang Neuss, Schauspieler)

Wie groß ist mein ökologischer Fußabdruck?

Der „Ökologische Fußabdruck“ veranschaulicht das Maß unserer Ressourcennutzung. Er drückt aus, welche Landfläche (globale Hektar) notwendig ist, um unsere Bedürfnisse u.a. nach Nahrung, Unterkunft, Kleidung und Mobilität zu befriedigen. Auch der CO₂-Fußabdruck ist darin enthalten. Auf einer Webseite von „Brot für die Welt“ können Sie Ihren eigenen Fußabdruck ermitteln und dabei erkennen, was diesen größer oder kleiner werden lässt: www.fussabdruck.de

Wie viel Ackerfläche wird für die Zutaten meines Hamburgers benötigt?



Im **Lehr- und Lerngarten der Universität Kassel** in Witzenhausen können Sie viele Kulturpflanzen entdecken und anschaulich betrachten, wieviel Quadratmeter Ackerfläche für die Zutaten eines Hamburgers notwendig sind, je nachdem mit was er belegt ist (Flächenbuffet). ¹¹



Was bedeutet Biodiversität und fairer Handel bei Kaffee, Tee und Bananen?

Im **Tropengewächshaus** der Universität direkt neben dem Lehr- und Lerngarten gibt es viele spannende Veranstaltungen zum Thema Artenvielfalt und Nachhaltigkeit im globalen Kontext. Im Gewächshaus können Sie zudem viele bekannte Nutzpflanzen einmal aus der Nähe ansehen, ohne dafür weit reisen zu müssen: von Kakao, Tee und Kaffee über Papaya und Bananen bis hin zum Zuckerrohr. ¹¹





Wie kann ich beim Einkaufen von Lebensmitteln die biologische Vielfalt in der Region fördern?

Mit einem Einkauf in einem Hofladen oder in einem Regionalwarenladen im Hotspot 17 erwerben Sie nicht nur regionale und meist saisonale Produkte, sondern investieren auch in die Erhaltung der Landschaft vor Ihrer Haustür. Denn über den Kauf ihrer Erzeugnisse können Sie die Betriebe ganz direkt und auskömmlich dafür entlohnen, dass sie unsere Kulturlandschaft hegen und pflegen. Viele Betriebe engagieren sich sogar gezielt für den Artenschutz, zum Beispiel indem sie sogenannte Agrarumweltmaßnahmen umsetzen und Blühstreifen anlegen, Hecken und Streuobstwiesen pflegen, Altgrasstreifen im Grünland stehen lassen oder alte Nutztierassen halten, die vom Aussterben bedroht sind. Ganz besonders positiv sind darüber hinaus die Effekte des ökologischen Landbaus auf die Biodiversität (siehe Infokasten). Bio-Produkte erkennen Sie an einem Biosiegel.

Fragen Sie doch bei nächster Gelegenheit einmal bei den Ihnen bekannten Betrieben auf dem Wochenmarkt oder im Hofladen nach und informieren Sie sich, was diese bereits für den Artenschutz leisten.

Einkaufsmöglichkeiten für regionale Lebensmittel finden Sie im Werra-Meißner-Kreis über die Webseite: www.regionale-entdeckungen-wmk.de

Unter der Marke Holles Schaf des Geo-Naturpark Frau-Holle-Land, werden ausschließlich Produkte vertrieben, mit deren Kauf Sie gleichzeitig in die Artenvielfalt der Region investieren. Sie finden die Produkte an vielen Verkaufsstellen in der Region und auch im Onlineshop holles-schaf.de.

Sortenvielfalt: Durch jahrhundertelange Züchtung sind unzählige verschiedene Sorten unserer Nutzpflanzen wie Gemüse, Obst oder Getreide entstanden. Diese alten Sorten sind an die unterschiedlichsten Bedingungen angepasst und stellen einen unschätzbaren wertvollen Genpool für neue Züchtungen dar. Haben Sie schon einmal eine der ältesten kultivierten Getreidesorten probiert? Das Urgetreide Emmer ist sehr gesund und verleiht Broten oder Gebäck einen würzigen Geschmack. Die alte Getreidesorte ist robust, jedoch ertragsärmer als moderne Weizensorten und wird auch im Hotspot 17 angebaut.

Studie zu den gesellschaftlichen Leistungen des Ökologischen Landbaus

Dr. Jörn Sanders vom Thünen Institut für Betriebswirtschaft und Prof. Dr. Jürgen Heß von der Universität Kassel führen in einer Studie die wichtigsten Erkenntnisse aus 75 Vergleichsstudien der konventionellen und ökologischen Wirtschaftsweise zusammen. Bezogen auf die biologische Vielfalt konnten bei vielen der wissenschaftlichen Vergleichsuntersuchungen deutliche Vorteile beim ökologischen Landbau identifiziert werden. So lagen beispielsweise die Artenzahlen der Ackerflora unter ökologischer Bewirtschaftung um 95 Prozent höher. Auch bei Feldvögeln konnte unter ökologischer Bewirtschaftung eine um 35 Prozent höhere Artenzahl und um 24 Prozent höhere Populationsdichte festgestellt werden. Bei den blütenbesuchenden Insekten ergab sich ein ähnliches Bild.

Sanders und Heß (2019)





WIESEN & WEIDEN

GRÜNLAND-LEBENSÄRÄUME AUS MENSCHENHAND

Die zum Grünland zählenden Wiesen und Weiden umfassen etwa 15 Prozent des Hotspot-Gebiets und werden zu ihrer Erhaltung gemäht oder beweidet. In Mitteleuropa sind viele Grünland-Lebensräume in sehr enger Verbindung mit der Nutztierhaltung entstanden. Zunächst gab es keine scharfe Trennung zwischen Wald und Offenland. Tiere wurden im Wald gehütet, wo sie sich z.B. von Bucheckern, Eicheln, Keimlingen und frischen Trieben ernährten. Diese Waldweide wirkte sich stark auf die Struktur und Verjüngung von Wäldern aus. In den aufgelichteten Bereichen konnten mehr Gräser und Kräuter wachsen, die sich ausgesprochen gut für die Ernährung der Nutztiere eigneten. Menschen förderten die Auflichtung der Wälder daher aktiv. Sie entfernten Bäume und Sträucher, um weitere Weidegründe für ihre Tiere zu schaffen, früher auch Hute genannt. Ortsbezeichnungen wie Hausener Hute und Germerode verweisen auf die landschaftsprägenden Einflüsse der Hutungen und Rodungen hin. Wiesen – zur Winterfuttergewinnung gemäht – traten als weitere Nutzungsform hinzu. Die Aufteilung der Landschaft in Wald und Weide wurde damit immer deutlicher, bis sie sogar gesetzlich geregelt wurde.

Bemerkenswert ist, dass die Entstehung von Grünland im Zusammenspiel von Menschen, Nutztieren und ihrer Umwelt zu einem deutlichen Anstieg der Artenvielfalt führte. Eine Öffnung der Landschaft schuf Lebensräume für eine Vielzahl an lichtbedürftigen Gräsern und Kräutern, deren Ausbreitung in der zuvor dicht bewaldeten Landschaft äußerst begrenzt war. Abhängig von der Anzahl der Weidetiere, von ihren kulinarischen Vorlieben und von der Wahl ihrer Ruheplätze entwickelten sich reich strukturierte, von Dornensträuchern durchsetzte Landschaften mit einer Vielzahl unterschiedlich gestalteter Pflanzenbestände.



Die traditionelle Grünlandnutzung musste mit geringfügiger Düngung und ohne den Einsatz von Maschinen auskommen. So war oft nur ein Weidegang oder eine Mahd pro Jahr möglich. Viele der struktur- und artenreichen Lebensräume, die sich unter diesen Bedingungen entwickelt haben, sind heute bedroht. Auf günstig gelegenen Flächen, z.B. in den frischen bis feuchten Tallagen der Werra und ihrer Zuflüsse, sind auf Wiesen und Mähweiden unter hohem Einsatz von Dünger und Maschinen heute vier bis sechs Schnitte und Weidegänge möglich. Unter diesen Bedingungen findet dort nur eine geringe Anzahl an Pflanzen- und Tierarten ihren Lebensraum. An steileren, trockeneren Hängen ist die beschriebene Intensivierung nicht möglich. Am Hohen Meißner beispielsweise sind noch Reste artenreicher Bergmähwiesen erhalten geblieben. Die Bewirtschaftung dieser Flächen im Sinne des Erhalts der Biodiversität ist heute für die landwirtschaftlichen Betriebe ohne spezielle Förderprogramme nicht mehr leistbar. Die Aufgabe der Nutzung wäre die Folge und führt dann rasch zu einer fortschreitenden Verbuschung und damit zu einem Rückgang der Artenvielfalt.

Thymian-Ameisenbläuling

Der Name des Thymian-Ameisenbläulings (*Maculinea arion*) weist auf seine enge Verbindung zu den namensgebenden Pflanzen und Tieren hin. Der Gewöhnliche Thymian (*Thymus pulegioides*) gehört zu seinen wichtigsten Nektarpflanzen und wird zur Eiablage aufgesucht. Die geschlüpften Raupen gaukeln Ameisen mit chemischen Signalen vor, eine zu ihnen gehörende Larve zu sein. Die Raupen werden von Ameisen ins Nest getragen, wo sie sich von Ameisenbrut ernähren, überwintern und sich verpuppen. Die ausgewachsenen Schmetterlinge verlassen schließlich das Ameisennest. Zur Erhaltung der gefährdeten Tagfalter-Art müssen auf einer Fläche sowohl die Wuchsbedingungen des Gewöhnlichen Thymians als auch das Vorkommen einer speziellen Ameisen-Art gewährleistet sein. Den Bläuling findet man daher überwiegend auf mageren Schafweiden, wie z.B. auf den Kalkmagerrasen bei den Kripp- und Hielöchern und auf der Plesse (Elfengrund) bei Wanfried. Der lichtbedürftige Thymian wird von den Weidetieren aufgrund seiner ätherischen Inhaltsstoffe gemieden, während die ihn sonst beschattenden Pflanzen abgefressen werden. Außerdem können sich Ameisennester unter Beweidung meist ungestört entwickeln, während sie bei der Mahd durch Maschinen zerstört würden.



Bienenragwurz

Auch wenn die Bienenragwurz (*Ophrys apifera*) eher zierlich ist, fällt sie durch ihre bemerkenswerte Blütenform und -färbung auf: die Unterlippe der Blüte imitiert das Aussehen von Wildbienenarten und soll „Artgenossen“ durch die Vortäuschung einer Begattungsmöglichkeit anlocken. Neben diesem Bestäubungsmechanismus, bei dem die Pflanze auf das Vorkommen ihrer Bestäuber angewiesen ist, hat die Bienenragwurz die für Orchideen eher untypische Möglichkeit zur Selbstbestäubung. Dieser Prozess ist für die Pflanze allerdings sehr kraftraubend, sodass sie nicht sehr langlebig ist. Die Anzahl blühender Pflanzen hängt zudem stark von der Witterung im Winter und Frühling ab. In trockenen Jahren kommen nur wenige Exemplare zur Blüte. Die hohen Ansprüche, die sie an ihren Lebensraum stellt, machen die Bienenragwurz zu einer besonders sensiblen und schutzbedürftigen Art.



KALKMAGERRASEN



In der Hotspot-Region gehen viele der halboffenen Standorte auf eine lange Tradition der Wanderschäferie zurück. Hervorzuheben sind beispielsweise Kalkmagerrasen, die zu den artenreichsten Lebensräumen in Deutschland gehören. Sie liegen kleinfächig weit über die Hotspot-Region verstreut. Mit den FFH-Gebieten „Kalkmagerrasen bei Roßbach“¹², „Kripp- und Hielöcher“¹³ bei Frankershausen und „Dieteröder Klippen – Hühneberg“⁵ ist nur eine kleine Auswahl der Vorkommen dieses Lebensraumtyps in der Region genannt. Unter anderem zeichnen sich Kalkmagerrasen durch einen niedrigen, lückigen Bewuchs aus, in dem zahlreiche Orchideen wie die *Bienen-Ragwurz* (*Ophrys apifera*), das *Helm-Knabenkraut* (*Orchis militaris*), die *Bocks-Riemenzunge* (*Himantoglossum hircinum*) und die *Mücken-Händelwurz* (*Gymnadenia conopsea*) im Frühjahr und Frühsommer ihre eindrucksvollen Blüten zur Schau stellen. Wärmeliebende Reptilien wie die *Schlingnatter* (*Coronella austriaca*) sowie die *Zauneidechse* (*Lacerta agilis*) finden hier ideale Bedingungen. Unter den Vögeln nutzen Heckenbrüter wie *Dorngrasmücken* (*Sylvia communis*) und *Neuntöter* (*Lanius collurio*) die dornigen Gehölze als Vorratslager, indem sie ihre Beute einfach aufspießen. Unter der großen Vielfalt der Insekten sei der *Thymian-Ameisenbläuling* (*Maculinea arion*) als Beispiel genannt.

Die Gewinnung von Heu als Winterfutter für die Weidetiere führte zur Entwicklung eines weiteren wertvollen Lebensraumtyps: Das Hotspotgebiet umfasst 600 Hektar der in Deutschland selten gewordenen **Mageren Flachlandmähwiesen**, die hier durch eine schonende, extensive Bewirtschaftung erhalten werden.

LANDSCHAFTSPFLEGE MIT SCHAFEN ALS „BIODIVERSITÄTS-TAXIS“

Für den Erhalt vieler besonders artenreicher Grünland-Lebensräume wie Kalkmagerrasen, ist eine Beweidung insbesondere mit Schafen und Ziegen besonders wichtig. Ohne diese würden die Flächen schnell verbuschten und die hohe biologische Vielfalt ginge dort verloren.

Meist bieten diese wertvollen Offenlandlebensräume jedoch nur kargen Aufwuchs und damit wenig Futter für die Tiere. Sie liegen zudem häufig an Steilhängen, wo eine Beweidung mit genügsamen, robusten und trittsicheren Schafrassen oft die einzige Nutzungsmöglichkeit ist. Durch das Wirken der Schafe wird die strukturelle Vielfalt der Flächen erhöht. Schmackhafte Pflanzen werden bevorzugt gefressen und stachelige Weideunkräuter wie Wacholder oder Disteln verschmäht. Durch den Tritt entstehen offene Bodenstellen, in denen sich neue Pflanzen ansiedeln können, die im dichten Grasfilz keine Chance hätten. Fraß und Kot sorgen im Wechselspiel für eine Umverteilung pflanzenverfügbarer Nährstoffe.

Wann und wo möglich, werden Schafe zu Fuß von Weidefläche zu Weidefläche getrieben. In einer Vegetationsperiode kann eine Herde von 500 Tieren rund zwei Millionen Samen in ihrem Fell transportieren und auf den Weideflächen verteilen. Weil Straßen oder große Äcker für viele Pflanzen und kleine Tiere sonst ein kaum überwindbares Hindernis darstellen, leisten ziehende Schafherden damit als „Biodiversitäts-Taxis“ einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung von Lebensräumen.

Die Vermarktung von Fleisch und Wolle reicht unter den heutigen Umständen jedoch nicht aus, um die Existenz der Schäferbetriebe zu sichern. Um ihre Arbeit zur Erhaltung der Biodiversität fortsetzen zu können, müssen Schäferbetriebe daher für ihre landschaftspflegerische Tätigkeit entlohnt werden. Hierbei spielen entsprechende staatliche Förderprogramme eine zentrale Rolle. Das geschützte und naturschutzfachlich wertgebende Grünland in einem guten Erhaltungszustand zu bewahren, ist auch im Hotspot 17 eine der großen Herausforderungen in der Landschaftspflege.





STREUOBSTWIESEN

LEBEN IN MEHREREN STOCKWERKEN



In der Hotspot-Region sind Streuobstwiesen vor allem in den Obstanbaugebieten um Witzenhausen und Bad Sooden-Allendorf sowie um Treffurt verbreitet. Insgesamt nehmen Streuobstwiesen in der Region 1.139 Hektar ein und repräsentieren damit knapp 8 Prozent des Grünlandes. Hier findet man alte Obstsorten, wie die Apfelsorten *Lippoldsberger Tiefenblüte* und *Kasseler Renette*. Einen überregionalen Bekanntheitsgrad hat die Witzenhäuser Kirsche erreicht, deren Anbau sich auf gleich mehreren Wanderwegen erleben lässt. ¹⁰ Einige lokale Kirschsorten wurden bislang hauptsächlich in dieser Region aufgefunden, zum Beispiel die Süßkirschen-Sorte *Frühe Spanische* und *Steinknorpel*.

Alte Streuobstwiesen sind mit ihren hochstämmigen, großkronigen Obstbäumen und ihrem kräuterreichen Unterwuchs besonders wertvoll für die Erhaltung der Biodiversität unserer historisch gewachsenen Kulturlandschaft. Sie können unzählige Tier- und Pflanzenarten beherbergen. Viele Insektenarten finden hier ausreichend Nahrung und Unterschlupf. Der Totholzreichtum von älteren Streuobstwiesen und die darin befindlichen Höhlen bieten einer Vielzahl von Vogelarten geeignete Nistmöglichkeiten, zum Beispiel dem *Grünspecht* (*Picus viridis*), dem *Gartenrotschwanz* (*Phoenicurus phoenicurus*) oder dem *Wendehals* (*Jynx torquilla*). Auch viele kleine Säugetiere wie der *Siebenschläfer* (*Glis glis*) und die *Haselmaus* (*Muscardinus avellanarius*) finden hier Quartiere und tun sich zudem an dem reichen Fruchtbehang der Obstbäume gütlich. Auch der Mensch kann sich Streuobstwiesen in gleich doppelter Weise zu Nutzen machen: den Baumbestand zur Obsternte und den Unterwuchs als Viehweide oder zur Heuernte.



Leider sind auch in der Hotspot-Region viele Streuobstwiesen überaltert und zugewachsen. Im Vergleich zu modernen Formen des Erwerbsobstanbaus mit niederstämmigen Bäumen ist der Streuobstanbau deutlich aufwendiger und damit heute nicht mehr wirtschaftlich. Um ihren Nutzen für den Naturschutz sowie für den Menschen wieder zu reaktivieren, gibt es allerdings speziell ausgerichtete Förderprogramme und mehrere erfolgversprechende Initiativen im Hotspot. Diese unterstützen nicht nur die Wiederaufnahme der Pflege und damit den Erhalt alter Streuobstwiesen, sondern auch die Nachpflanzung bestehender und die Anlage neuer Baumbestände, um für entsprechenden Nachwuchs an wertvollen Lebensräumen zu sorgen. Die tatsächliche Nutzung und Verwertung der auf den Flächen anfallenden Produkte (z.B. Saft) anstelle einer reinen Pflege steht hierbei im Vordergrund.



Wendehals

*Gut getarnt und scheu ist der bei uns recht seltene Wendehals (*Jynx torquilla*) schwer zu beobachten. Er gehört zur Familie der Spechtvögel, ähnelt optisch und in einigen Verhaltensweisen aber mehr den Singvögeln. Im Gegensatz zu vielen anderen Spechtvögeln sind Wendehälse nicht in der Lage, hämmern unter der Baumrinde lebende Insekten freizulegen und dabei*

Höhlen zu zimmern. Der Ameisenspezialist jagt seiner bevorzugten Beute am Boden hüpfend unter Einsatz seiner klebrigen Zunge nach. Durch Verlust von Lebensraum und Nahrung ist er vielerorts selten geworden. In der Hotspotregion brütet er aber mittlerweile wieder erfolgreich und kann mit etwas Glück bei einer Wanderung durch die vielen alten Streuobstwiesen beobachtet werden.



Frühe Spanische

Diese dunkle, klein bis mittelgroße Süßkirsche ist vermutlich eine der ältesten Sorten im Anbaubereich um Witzenhausen und soll im 19. Jahrhundert zeitweise den Kasseler Markt beherrscht haben. Heute ist die aromatisch schmeckende „Frühe Spanische“ sehr selten geworden, kann aber auf Nachfrage über die Pomologin Dr. Annette Braun-Lüllemann bei der Kasseler Bio-Baumschule Pflanzlust erworben werden.

AKTIVITÄTEN ZUM THEMA GRÜNLAND UND STREUOBST

VOM BESUCH BEIM SCHÄFER BIS ZUR PFLEGE EIGENER OBSTBÄUME



Wandern durch artenreiche Grünland-Lebensräume:



Die wertvollen Grünland-Lebensräume und Streuobstwiesen lassen sich beispielsweise auf den folgenden Wanderwegen der Region durchwandern. Besonders im Sommer erlebt man hier sehr eindrücklich die unglaubliche Vielfalt verschiedenster Pflanzen- und Tierarten:

- Top-Wanderweg Dieteröder Klippen **5**
- Kirschwanderwege bei Witzzenhausen-Wendershausen **10**
- Premiumweg P9 Wacholderpfad Roßbach **12**
- Premiumweg P2 Frankershäuser Karst **13**

Besuch bei Schäferin oder Schäfer:

Auf geführten Wanderungen zum Thema Landschaftspflege durch Schafhaltung, die beispielsweise der Geo-Naturpark Frau-Holle-Land anbietet, können Sie direkt in Kontakt mit Schäferinnen und Schäfern aus der Region gelangen und viel Interessantes über die Schafhaltung unter heutigen Rahmenbedingungen erfahren.

Bildungsangebote rund um das Thema Schaf(-haltung):

Mit dem Naturpark-Mobil kommen Mitarbeitende des Geo-Naturpark auch direkt in Kindergärten und Schulen, um dort spannende Unterrichtsveranstaltungen durchzuführen, die Interesse am Thema wecken und zum Nachdenken anregen.

Expedition Grünes Band nicht nur für Schulklassen:

Die Stiftung Naturschutz Thüringen organisiert für Schulklassen und andere Altersgruppen geführte Wanderungen am ehemaligen Grenzstreifen und erläutert auch die Bedeutung des Grünen Bandes für den Naturschutz. www.stiftung-naturschutz-thueringen.de/erleben/angebote-fuer-gruppen



Mit dem Kauf von regionalen Schaf-Produkten die Landschaftspflege im Hotspot 17 unterstützen!

Die meisten Schäfereibetriebe der Region sind in der Landschaftspflege aktiv. Mit dem Kauf solcher Erzeugnisse leisten Sie nicht nur einen wichtigen persönlichen Beitrag, sondern kommen zudem in den Genuss der sehr schmackhaften Spezialitäten (Fleisch-/Milchprodukte) und wertvollen anderen Schafprodukten wie Wolle, Felle, Seife und Schafwolldüngepellets. Eine Möglichkeit im Werra-Meißner-Kreis nach Schäfereien mit Direktvermarktung zu suchen, gibt es unter: www.regionale-entdeckungen-wmk.de/lebensmittel/fleisch/lammfleisch-schaf



Fragen Sie doch einmal in der Gastronomie nach regional erzeugtem Lammfleisch! Einige Restaurants bieten bereits Gerichte mit regional erzeugtem Lammfleisch an. Ihre Nachfrage kann dazu beitragen, die Absatzmärkte für die Schäfereien der Region zu verbessern.

Saft und Obst von regionalen Streuobst-Initiativen kaufen: In einigen Naturkostläden der Region können Sie im Spätsommer und Herbst Saft von Streuobstwiesen kaufen. Nachfragen lohnt sich – Sie werden mit einem köstlichen Geschmackserlebnis belohnt!

Eigenes Streuobst ernten, Streuobstwiesen pflegen: Mit der Pflege von hochstämmigen Streuobstwiesen leisten Sie einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt. Sind Sie auf der Suche nach Baumpatenschaften oder Mitmachaktionen? Möchten Sie bei der Pflege beraten werden? Dann sprechen Sie die in Ihrer Region zuständigen Naturparke oder Landschaftspflegeverbände an, die Ihnen gerne weiterhelfen. Das geerntete Obst können Sie bequem bei regionalen kleineren Keltereien zu leckerem Saft verarbeiten lassen.



Rezept

Pasta kombiniert mit Lammfleisch und Kirschen – Zwei besondere Köstlichkeiten aus der Region!

Wenn Sie Lust zum selber Kochen haben, kaufen Sie doch bei regionalen Einkaufsmöglichkeiten die Zutaten und legen Sie los. Für die Zubereitung benötigen Sie ungefähr 45 Minuten.

Zutaten (3 Personen):

350g Lammkeule, 150g Kirschen, 1 große (rote) Zwiebel, 75g Ingwer, 200ml Rotwein, 3EL Crème fraîche, 1 EL Rosmarin (am besten frisch gezupft), 5 EL Parmesan, 2-3 EL Olivenöl, 200-500g Pasta (Penne) je nach Appetit.

Zubereitung:

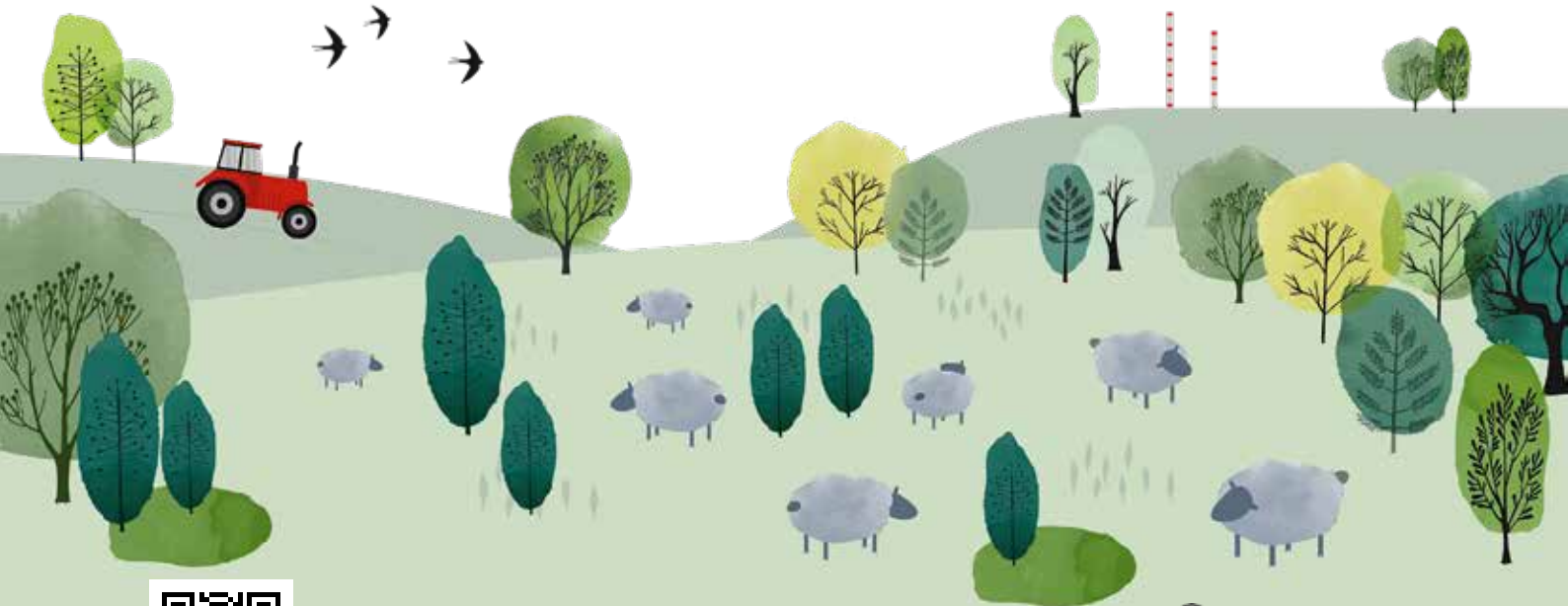
- Zwiebeln und Ingwer schälen und in kleine Stücke schneiden. Frischen Rosmarin zupfen. Kirschen ggf. entsteinen.
- Auch das Lammfleisch in kleine Stücke schneiden und mit Olivenöl anbraten und mit Salz und Pfeffer würzen.
- Nach dem Anbraten die Zwiebeln und den Ingwer dazugeben und mitrösten.
- Wenn die Zwiebeln glasig sind, die Kirschen untermischen und alles mit Rotwein ablöschen.
- Gezupften Rosmarin dazugeben, nach Bedarf etwas Wasser ergänzen und ca. 30 Minuten schmoren lassen.
- Am Schluss mit Crème fraîche abschmecken und mit Parmesan und etwas frischem Rosmarin servieren – guten Appetit!



HOLLES SCHAF

Über den gleichnamigen Online-Shop des Geo-Naturpark Frau-Holle-Land können Sie eine große Bandbreite an nachhaltig erzeugten und hochwertigen Produkten auch bequem zu sich nach Hause bestellen. Mit jedem Kauf fördern Sie zusätzlich die Artenvielfalt im Hotspot 17, denn die Erlöse kommen ausschließlich landwirtschaftlichen Betrieben zugute, die sich in der Landschaftspflege engagieren sowie kleinen verarbeitenden Unternehmen in der Region. Auch an zahlreichen Verkaufsstellen in der Region gibt es die Produkte von Holles Schaf: von leckeren eingeweckten Lammgerichten für zuhause, die von örtlichen Gastronomen ohne Zusatzstoffe gekocht werden, über Kosmetika mit Schafsmilch aus Witzenhäusern, bis zu Stracker Wurst vom Rothirsch aus unseren Wäldern und Mohnspezialitäten aus Frau-Holle-Mohn. Seit kurzem gibt es auch Frischfleisch vom Lamm im Shop – ein besonderer Genuss zum Grillen, Braten oder Kochen. Die Entwicklung der Marke Holles Schaf und des gleichnamigen Online-Shops erfolgen im Rahmen des Verbundprojektes Schaf schafft Landschaft.

*Natur,
die bessere Wahl.*



holles-schaf.de



WAS KANN ICH IM EIGENEN GARTEN ODER AUF DEM BALKON FÜR MEHR INSEKTENVIELFALT TUN?



Auch im eigenen Garten oder auf dem Balkon können Sie etwas für den Schutz der Insekten tun.

Mehr Blüten einheimischer Pflanzen: Bringen Sie mehr Blüten einheimischer Pflanzen in Ihren Garten oder auf den Balkon, diese sind für die hier lebenden Insekten besonders attraktiv. Wichtig zu wissen ist auch, dass gefüllte Blüten zwar schön sind, aber für Insekten keinerlei Funktion haben, weil sie keinen Pollen und Nektar tragen oder diese nicht erreichbar sind.

Gemeinsam Vielfalt pflanzen! Auf der Webseite der Kampagne „Tausende Gärten – Tausende Arten“ finden sich wertvolle Tipps zum Anlegen naturnaher Gärten und Flächen und Sie können sich auch mit anderen Gärtnerinnen und Gärtnern vernetzen. <https://www.tausende-gaerten.de/>



Mehr Wildwuchs, weniger versiegelte Flächen und keine Pflanzenschutzmittel: Erlauben Sie mehr Vielfalt durch ein bisschen Wildwuchs, denn eine blütenreiche Wiese ist für die dort lebenden Tiere und Pflanzen viel wertvoller als ein kurz getrimmter Rasen. Lassen Sie doch Teilstücke Ihres Rasen einmal länger wachsen – das kann sehr schön aussehen und Sie können dort jede Menge Insekten beobachten. Vermeiden Sie versiegelte Beton- und Schotterflächen im Garten und verzichten Sie auf die Nutzung von Pflanzenschutzmitteln.

Tiere im Garten beobachten – Lebensräume erhalten und schaffen:

Erhalten Sie Obstbäume, Früchte tragende Sträucher und ein wenig Totholz. Gerade das Totholz bietet vielen Insekten einen wichtigen Lebensraum. Pflanzen Sie ihre Hecke aus vielen verschiedenen einheimischen Sträuchern (z.B. Vogelnährgehölze), die Sie auch als fertige Zusammenstellung bei vielen Baumschulen erhalten und verwenden Sie nicht ausschließlich immergrüne Heckenpflanzen.

Vielleicht haben Sie bereits Bienen zwischen Pflastersteinen, Schmetterlingsraupen an Brennnesseln oder kleine Wespen im Totholz beobachtet. Auch diese kleinen Biotope können sehr wertvoll sein und Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten bieten.

Eine tolle Aktivität, nicht nur mit Kindern, ist der Bau von Insektenhotels, Nistkästen für Vögel oder Fledermauskästen. Auf den Webseiten der Naturschutzverbände beispielsweise dem Nabu oder dem BUND finden Sie dazu umfangreiche Informationen und auch Bauanleitungen.

Auch die Aufschichtung von Totholz- oder Laubhaufen im Herbst bieten wertvolle Winterquartiere.





Ausflugstipp: Blühflächen bestaunen

Wenn sie den Anblick einer großflächig angelegten Blühfläche erleben möchten, schauen Sie doch bei Frau Holles Blumenwiese z.B. an der Jausenstation in Weißenbach am Hohen Meißner vorbei. Dort können Sie auch entsprechende Saatgutmischungen erwerben. 14





FELSIGE LEBENSÄRÄUME UND HÖHLEN

 Felsige Lebensräume und Höhlen nehmen in der Hotspot-Region eine Fläche von circa 2000 Hektar ein. Dies ist ein bemerkenswerter Gesamtumfang, denn diese Lebensräume sind meist sehr kleinflächig ausgebildet. Besonders östlich der Werra bilden Muschelkalkgesteine steile Felskanten, die je nach Ausrichtung und Wasserversorgung ganz unterschiedliche Lebensräume darstellen. Aufgrund der geologischen Verhältnisse in der Region wird der bei weitem größte Anteil der felsigen Lebensräume durch den FFH-Lebensraumtyp „Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation“ repräsentiert. Basaltfelsen aber auch Blockschutthalden an der Süd- und Ostseite des Hohen Meißners sind weitere vegetationsarme Sonderstandorte in der Region. 

Felsige Lebensräume und Höhlen sind äußerst karg. Sie gehören in Mitteleuropa zu den wenigen Standorten, die auch ohne Eingriffe des Menschen unbewaldet sind. Dennoch sind Felsstandorte reich an Arten, die an diese besonderen Verhältnisse angepasst sind. Auf der Felsoberfläche wachsen Moose und Flechten. In mit Sedimenten gefüllten Felsspalten wachsen kleine Farne, Polster- und Rosettenpflanzen. Zu dieser speziellen Pflanzenwelt gehören Arten wie der Milzfarn (*Asplenium ceterach*), die Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*), das Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*) und das Blaugras (*Sesleria caerulea*). Außerdem bieten die Felsen geschützte Brutstätten für Vogelarten wie Uhu (*Bubo bubo*) und Wanderfalke (*Falco peregrinus*). Natürliche Höhlen im Kalkgestein, wie die Amtwaldhöhle bei Falken südlich von Treffurt, sind Fledermausquartiere, die diese gerne zur Überwinterung nutzen.

Uhu

Der Uhu, die größte Eulen-Art Europas, brütet an steilen Felsen. Die reich strukturierten halboffenen Landschaften, die die Kalkfelsen in der Hotspot-Region umgeben, sind ein ideales Jagdrevier für den Uhu. Wie die meisten anderen Eulen sind Uhus nachtaktiv. Als Top-Prädatoren erbeuten sie Hasen, Ratten und Kaninchen oder auch Tauben, Amphibien und Reptilien. Uhus sind nach der europäischen Vogelschutzrichtlinie geschützt und kommen in elf FFH-Gebieten der Hotspot-Region vor. Freizeitaktivitäten wie Klettern bedeuten eine nachhaltige Ruhestörung, die zur Aufgabe der Brut führen kann. Wie Kompromisse zwischen sportlichem Naturerleben und Naturschutz aussehen, lesen Sie auf der folgenden Seite.



Prächtiger Dünnpfarn

Der Prächtige Dünnpfarn (*Trichomanes speciosum*) ist ein hier nur sehr selten anzutreffendes Relikt vergangener Warmzeiten. Deutschland befindet sich am Rand seines Verbreitungsgebietes. Er bildet unauffällige Polster oder Rasen in äußerst dunklen und feuchten Nischen und Höhlen. Die Populationen im Unteren Werratal nördlich von Witzenhausen sind sehr kleinflächig ausgebildet. Der Erhaltungszustand konnte aber noch mit gut bewertet werden. Trotzdem werden die dortigen hessischen Vorkommen als gefährdet eingestuft.





KLETTERN AM NATURFELS – UNVEREINBAR MIT DEM NATURSCHUTZ?

Die eigenen Kletterkünste unter freiem Himmel an einem der zahlreichen Felsen in der Region zu erproben ist verlockend. Die meisten Felsen stehen jedoch als wichtige Lebensräume zahlreicher Tier- und Pflanzenarten unter Schutz und sind für Klettersportlerinnen und -sportler tabu. Im Werra-Meißner-Kreis haben die Obere Naturschutzbehörde, der Deutsche Alpenverein und Hessen-Forst eine Kletterkonzeption vereinbart, in der Kompromisse zwischen den Zielen des Naturschutzes und des Naturerlebens gesucht wurden. Während die meisten Felsen auch aus Sicherheitsgründen gesperrt sind, werden einzelne Felsen oder Felsbereiche per Ausnahmegenehmigung zum Klettern freigegeben. Die Entwicklung von Flora und Fauna wird dort laufend beobachtet, um sicherzugehen, dass es zu keiner erheblichen Beeinträchtigung der Tier- und Pflanzenwelt durch den Klettersport kommt. Aktuelle Informationen zu diesem Thema und Hinweise zu freigegebenen Kletterfelsen können Sie bei den Naturparks erfragen.



Beeindruckende Felsformationen können Sie unter anderem auf den folgenden Wanderwegen besuchen:

- Auf dem Premiumweg P1 Hoher Meißner kommen Sie an Basaltformationen (Kitzkammer, Seesteine) und Blockhalden u.a. an der Kalbe entlang ².
- An den Steilhängen rund um Hitzelrode laufen Sie auf dem Premiumweg P4 Hessische Schweiz an imposanten Kalkfelsen vorbei und können tolle Aussichten ins Werratal genießen ³.
- Auch beim Heldrastein am Premiumweg P6 bei Treffurt in Thüringen handelt es sich um eine Muschelkalk-Formation ¹⁵.
- Ausgehend vom Wasserspielplatz Öhrchen bei Wendershausen können Sie zum gut 2 km entfernten Großen Habichtstein ¹⁶ wandern.

A large, moss-covered rock formation in a forest setting. The rocks are stacked and have a rough, weathered appearance. The surrounding area is lush with green foliage and trees, creating a dense forest atmosphere.

Per App den Geo-Naturpark Frau-Holle-Land entdecken

Die App des Geo-Naturparks Frau-Holle-Land unterstützt Sie beim Entdecken der Region. Hier finden Sie attraktive Ausflugsziele und Tagestouren. Zu den Premiumwanderwegen können Sie Hintergrundinformationen zu Natur, Kultur und Geologie herunterladen und bei Wanderungen dann auch offline nutzen. Außerdem können Sie mit der App Einkehrmöglichkeiten, Hofläden, Tourist-Informationen, Möglichkeiten zum Ausleihen von Fahrrädern und Kanus sowie weitere Service-Angebote finden.

www.naturparkfrauholle.land/app







SÜSSWASSER- LEBENSÄRÄUME

Zu den Süßwasserlebensräumen des Hotspots zählen die Fließ- und Stillgewässer. Als bedeutendstes Fließgewässer durchzieht die Werra die gesamte Hotspot-Region von Creuzburg über Treffurt, Wanfried, Eschwege, Bad Sooden-Allendorf und Witzenhausen bis Hedemünden, bevor sie sich weiter nördlich in Hann. Münden mit der Fulda zur Weser vereinigt. Die Werra selbst ist damit per se ein bedeutendes Biotopverbundelement der Fließgewässer, hat aber insbesondere durch die Einleitung von Abwasser aus der Kali-Industrie deutliche Defizite. Der Unterlauf der Werra ist von einer schlechten Wasserqualität mit hohen Salzgehalten geprägt. Weiterhin ist der Fluss in seiner natürlichen Dynamik eingeschränkt, zum Beispiel durch Begradigungen, Eindeichungen oder Querbauwerke und eine zum Teil wenig naturnahe Ufervegetation.

Vom Quellbereich bis zu ihrem Eintritt nach Hessen ist die Werra in einem deutlich besseren Zustand und aufgrund ihrer Wasserqualität und Gewässerstruktur als FFH-Lebensraum geschützt. Hier, im Oberlauf der Werra, kommen mit dem *Bachneunauge (Lampetra planeri)* und der *Groppe (Cottus gobio)* die beiden wertgebenden Fischarten der Hotspot-Region vor. Auch in den ebenfalls unter Naturschutz stehenden Mittelgebirgsbächen im Kaufunger Wald sind sie zu finden. Die grobmaterialreichen Mittelgebirgsbäche zeichnen sich, wie auch die Werra in diesem Bereich, durch eine Vielfalt an flutenden Wasserpflanzen aus. Die naturnahen Auenbereiche und Altarme der Werra, z.B. bei Heldra und Schwebda, stellen wertvolle Rast-, Nahrungs- und Bruthabitate für teils seltene Vogelarten dar. Auf Schlammablagerungen an den Flussufern der Werra und ihrer Zuflüsse können sich kurzlebige Pionierpflanzen wie der *Rote Gänsefuß (Chenopodium rubrum)*, der *Dreitellige Zweizahn (Bidens tripartita)*, der *Schlammling (Limosella aquatica)* und der *Röttliche Wasser-Ehrenpreis (Veronica catenata)* ansiedeln.

Aktuell gibt es große Bemühungen zur Verbesserung des ökologischen Zustands der Werra und ihrer unmittelbar angrenzenden Lebensräume, wie z.B. zwischen Witzzenhausen und Bad Sooden-Allendorf, wo umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen geplant sind. Aber noch verhindern die Salzeinleitungen in die Werra, dass sich der Fluss wieder zu einem artenreichen Süßwasserökosystem entwickeln kann.



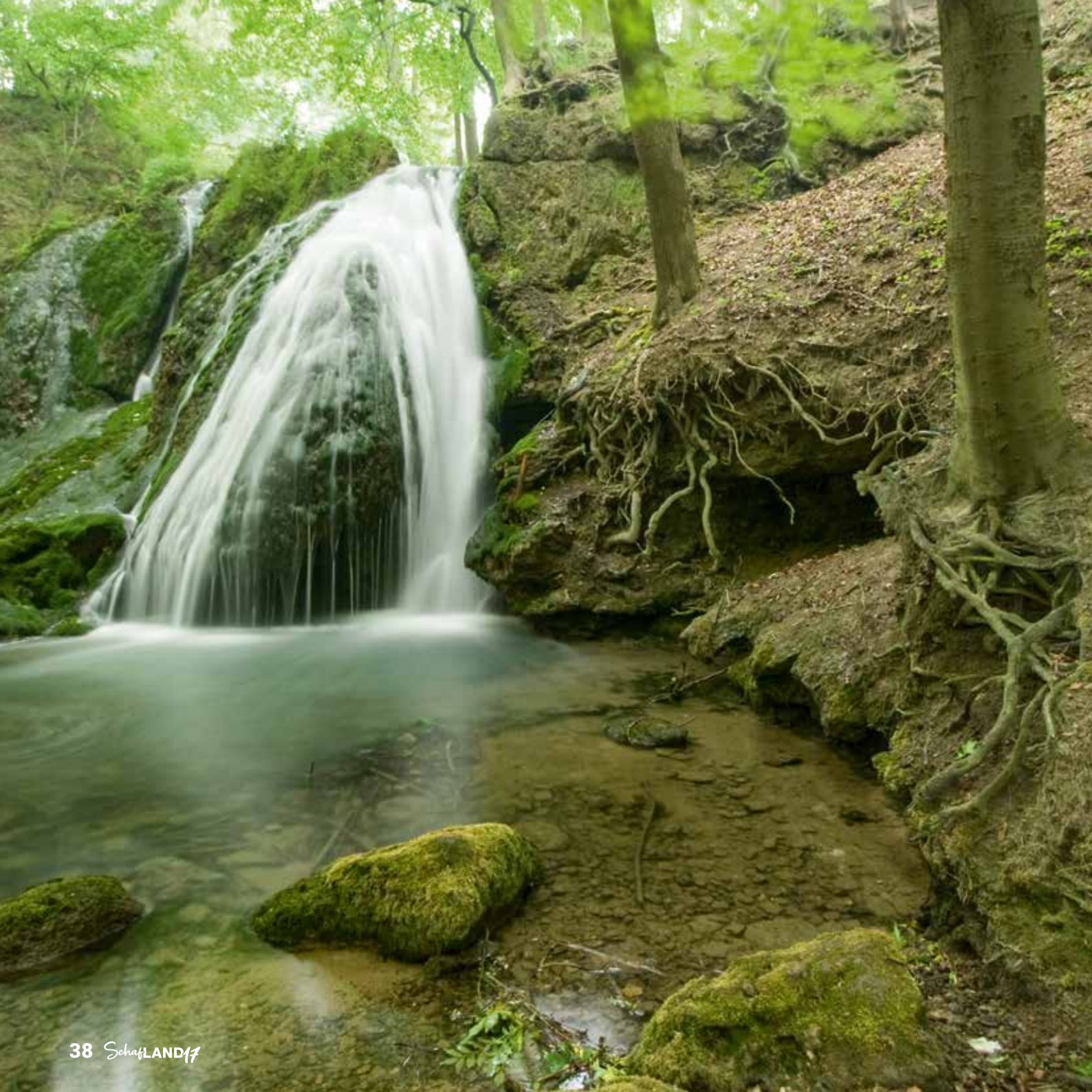
In der Hotspot-Region existieren jedoch auch zahlreiche Süßwasserlebensräume, die von hohem naturschutzfachlichem Wert sind. Hierzu zählen einige Zuflüsse der Werra und der Fulda, wie der naturnahe Mittelgebirgsbach Nieste sowie Stillgewässer, die vielerorts durch ehemaligen Kiesabbau im Werratal entstanden sind. Die Kiesteiche bei Frieda oder unter der Aue'schen Kugel zwischen Eschwege und Wanfried sind beispielsweise als Naturschutzgebiete geschützt. Aufgrund ihres natürlichen Nährstoffreichtums sind die naturnahen Stillgewässer mit einer reichhaltigen Wasservegetation, wie z.B. mit Teich- und Seerosen (*Nuphar lutea*, *Nymphaea alba*), Krebschieren (*Stratiotes aloides*), verschiedenen Laichkraut-Arten (*Potamogeton lucens*, *Potamogeton perfoliatus*) und Wasserschlauch-Arten (*Utricularia* spp.) ausgestattet. Auch für viele Tierarten stellen die Gewässer und ihre feuchten Uferbereiche mit Röhrichten, Hochstaudenfluren und Großseggenrieden geeignete Lebensräume dar. Fische, Amphibien und viele Insekten leben hier und machen die Teiche und Seen zu attraktiven Rast-, Nahrungs- und Brutbiotopen für zahlreiche Vogelarten.  



Groppe

Groppen sind nachtaktive, bodenlebende Süßwasserfische mit keulenförmigem Körper, breitem Kopf und einem großen Maul. Bevorzugt leben sie in sommerkühlen und sauerstoffreichen Bächen und Flüssen mit groben Sohlsubstraten, die ihnen Versteckmöglichkeiten bieten, wie beispielsweise der Nieste. Mit ihren hohen Ansprüchen an eine intakte Bachsohle und sauberes, sauerstoffreiches Wasser sind sie empfindliche Anzeiger für eine gute Gewässerqualität.





HINWEISE ZUM NATURERLEBEN

RUND UM DAS THEMA WASSER



Trink Wasser! Wanderweg:



Ausgehend vom Jugenddorf Hoher Meißner, wo auch der Barfußpfad startet, gibt es einen weiteren thematischen Wanderweg, auf dem Sie an verschiedenen Stationen anregende Informationen zum Thema (Trink-)Wasser erhalten. Ergänzend gibt es passende Fachführungen des Geo-Naturpark Frau-Holle-Land für Kinder und Erwachsene. ¹⁹

Kanu-Tour auf der Werra:

Die Werra in ihrem Verlauf mit dem Kanu zu erkunden, ist eine weitere ganz besondere Erfahrung. Gute Startpunkte sind die größeren Ortschaften der Region. Auch finden Sie in der App oder auf der Webseite des Geo-Naturpark Frau-Holle-Land Etappenvorschläge und Hinweise zu Kanuverleihern.

Spannende Naturerlebnis-Veranstaltungen werden beispielsweise auch vom Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal angeboten, unter anderem der Tümpeltag im Naturparkzentrum, bei dem Grundschulkin-der die Tiere im und am Wasser erforschen können.

Segeln, Surfen und Baden am Werratalsee:

Der rund 100 ha großen Werratalsee bei Eschwege bietet die Möglichkeit zum Segeln, Surfen und Baden. Badestellen mit Sandstrand liegen in Altstadtnähe (Südufer) und in Meinhard-Schwebda (Ostufer) und sind im Sommer DLRG-überwacht. ¹⁷

Hinweis für Wassersportlerinnen und Wassersportler:

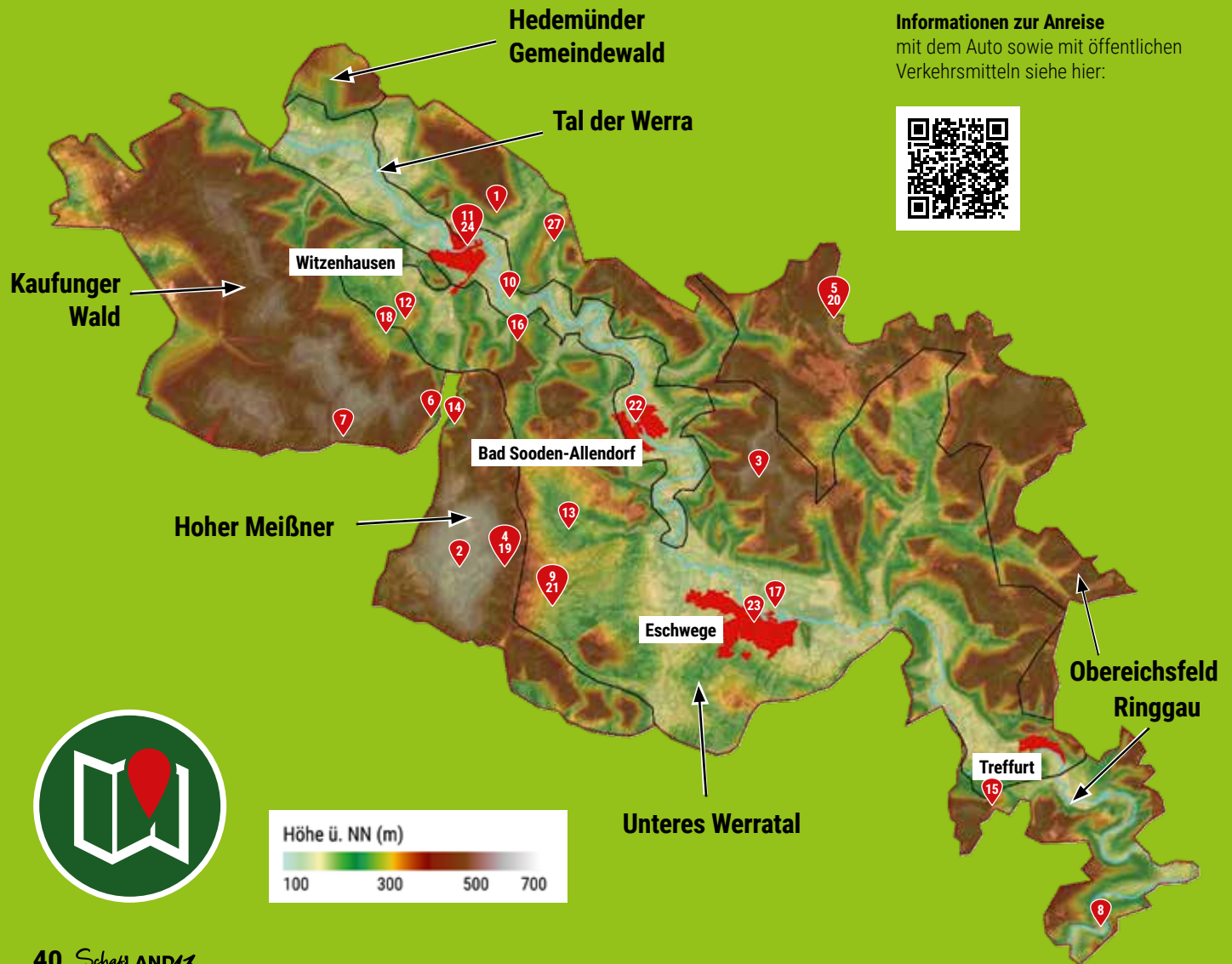
Die sogenannten Anti-Fouling-Beschichtungen an Booten gegen Bewuchs mit Algen und Wassertieren geben permanent toxische Stoffe (Biozide) in das Wasser ab. Es gibt mittlerweile aber biozidfreie Alternativen, die mit einer extrem glatten Oberfläche auch eine gute Schutzwirkung aufweisen. Der Umstieg schützt Ihre Gesundheit und die Natur.

Wasserverunreinigung durch Öl:

Wussten Sie, dass 1 Tropfen Öl (oder Benzin) circa 600-1000 Liter Wasser verunreinigt? Seien Sie daher besonders im Freien sehr vorsichtig, dass möglichst nichts daneben geht und dann mit dem Regen ins Grundwasser gelangen könnte.

LEBENSÄRÄUME DES HOTSPOTS – TIPPS ZUM EIGENEN ERKUNDEN

Zu den vorher beschriebenen Lebensräümen haben wir besonders interessante Orte und Wanderwege herausgesucht. **Startpunkte** für Ihre Entdeckungstouren sind auf der Karte eingezeichnet und nebenstehend aufgelistet.



Waldlebensräume

1 Großflächige Rodungen vertrockneter Fichtenbestände bei Witzenhausen-Unterrieden geben den Blick frei auf das Werratal mit dem Hohen Meißner im Hintergrund: Vom Bahnhof Witzenhausen Nord bergauf in den Sandwald zur Fresseiche gehen. Dort nach Osten Richtung Eichenberg abbiegen.

2 Wandern durch die Wälder des Hohen Meißners auf dem Premiumweg P1 Hoher Meißner: Wanderparkplatz NaturFreunde Meißnerhaus, 37253 Hessisch Lichtenau.

3 Wandern im Naturschutzgebiet Hessische Schweiz mit tollen Aussichtspunkten. Es geht durch einen Buchenmischwald mit ausgedehnten Pflanzenteppichen direkt am Grünen Band. Besonders im Frühjahr zu empfehlen. Premiumweg P4 Hessische Schweiz: Wanderparkplatz, 37276 Meinhard-Hitzelrode.

4 Barfußpfad Hoher Meißner: am Jugenddorf Hoher Meißner, 37290 Meißner.

5 Auf dem Top-Wanderweg Dieteröder Klippen mit wunderschöner Aussicht geht es auch durch (Ur-)Waldgebiete, in die der Mensch nicht mehr aktiv eingreift. Weitere Informationen gibt es am Startpunkt: Naturparkzentrum Eichsfeld-Hainich-Werratal, 37318 Lutter-Fürstentagen.

6 Mountainbike-Route 1: Bilstein Bike Marathon: Parkplatz Trubenhausen, 37247 Großalmerode.

7 Mountainbike-Route 2: Schwarzenberg-Runde: Wanderparkplatz Bilstein, 34298 Gutsbezirk Kaufunger Wald.

8 Mountainbike-Tour Panoramastrecke Ebenau bei Creuzburg: Parkplatz Ebenau, 99831 Amt Creuzburg.

Ackerlandschaft

9 Mohnanbau und Mohnrundwanderweg bei Germerode, nähere Informationen siehe www.mohnbluetefrauholle.land, Parkplatz 1, Neuer Weg 10, 37290 Meißner-Germerode.

10 Mohnblüte und Kirschwanderwege bei Wendershausen: Wanderparkplatz Kirschwanderwege 1 und 2, 37215 Witzenhausen-Wendershausen.

11 Tropengewächshaus sowie Lehr- und Lerngarten der Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften: Parkplatz am Tropengewächshaus, 37213 Witzenhausen.

Wiesen & Weiden

5 Kalkmagerrasen an den Dieteröder Klippen (siehe oben).

12 Kalkmagerrasen auf dem Premiumweg P9 Wachholderpfad Roßbach: Wanderparkplatz Roßbach; 37216 Witzenhausen-Roßbach.

13 Kalkmagerrasen bei den Kripp- und Hiehlöchern am Premiumweg P2 Frankershäuser Karst: Wanderparkplatz am Sportplatz, 37297 Berkatal-Frankershausen.

14 Frau Holles Blumenwiese an der Jausenstation am Premiumweg P8 Heiligenberg, Bühlchen, Weißenbach am Hohen Meißner, 37247 Großalmerode.

Streuobstwiesen

10 Kirschwanderwege bei Wendershausen. Auch auf dem Premiumweg P9 sind viele Streuobstwiesen zu sehen (siehe oben).

Felsige Lebensräume und Höhlen

2 Basaltformationen Kitzkammer und Blockhalden am Premiumweg P1 Hoher Meißner (siehe oben).

3 Muschelkalkformationen am Premiumweg P4 Hessische Schweiz (siehe oben).

15 Muschelkalkformationen am Premiumweg P6 Heldrastein: Wanderparkplatz Heldrastein, 99839 Treffurt-Großburschla.

16 Wanderweg zum Großen Habichtstein: Vom Wasserspielplatz Öhrchen gut 2 km, 37215 Witzenhausen-Wendershausen.

Süßwasserlebensräume

17 Am Werratalsee gibt es neben Wassersportmöglichkeiten auch echte ornithologische Highlights zu bestaunen wie Drosselrohrsänger, Rohrdommel, Beutelmeise und Flussregenpfeifer: Parkplatz Werratalsee, 37269 Eschwege.

18 Wandern bachaufwärts entlang des Wilhelmshäuser Bachs bei Roßbach: Wanderparkplatz Wolfsberg, 37216 Witzenhausen-Roßbach.

19 Trink Wasser! Wanderweg: am Jugenddorf Hoher Meißner, 37290 Meißner.

Naturparke und Touristen Informationen

Hier können Sie weitere Informationen zu Veranstaltungen aber auch Flyer und Karten zu den Wanderwegen erhalten:

20 Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal

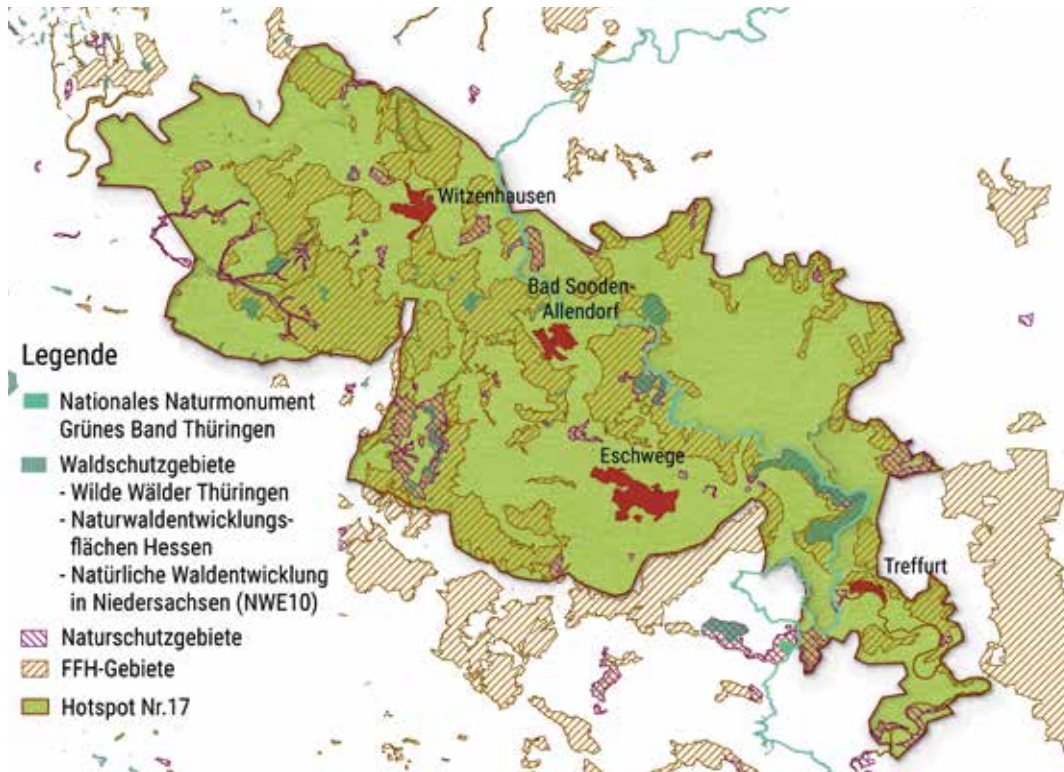
21 Geo-Naturpark Frau-Holle-Land

22 Tourist-Information Bad Sooden-Allendorf

23 Tourist-Information Eschwege

24 Tourist-Information Witzenhausen

SCHUTZGEBIETE IM HOTSPOT 17



Die Schutzgebiete des Hotspots 17 bieten unterschiedlichste Lebensräume für zahlreiche seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Hier haben sie Refugien, innerhalb derer sie ihre Lebensphasen und -prozesse durchlaufen können.

Der Schutz ist je nach Schutzgebietstyp unterschiedlich restriktiv. In den „strengen“ Schutzgebieten, wie den FFH-, Naturschutz- und den unterschiedlichen Waldschutzgebieten der Bundesländer, ist die menschliche Einflussnahme stark reguliert oder gar ausgeschlossen. Nach nationalem und europäischem Recht haben die verantwortlichen Behörden dafür Sorge zu tragen, dass Lebensräume für Tiere und Pflanzen in ausreichender Größe und Qualität erhalten beziehungsweise entwickelt werden. Aus unterschiedlichen Förderprogrammen

werden Mittel bereitgestellt, um eine geeignete Nutzung und Pflege zu gewährleisten, oder aber, um Flächenbewirtschaftenden und -bewirtschaftern für eine Nutzungsaufgabe zu entschädigen.

In den 38 **Naturschutzgebieten (NSG)**, die vollständig oder anteilig im Hotspot liegen, genießt der Naturschutz Vorrang vor anderen, konkurrierenden Nutzungen. Knapp 5 Prozent der Gesamtfläche des Hotspots (3.632 Hektar) gehören zu dieser Schutzkategorie. Die Hälfte der Naturschutzgebiete ist von wertgebenden Laubwäldern geprägt, so auch das Naturschutzgebiet „Meißner“. Das mit 932 Hektar größte Naturschutzgebiet im Hotspot beinhaltet auch trockene

Offenlandbereiche, darunter Felsfluren und Blockhalden sowie weitere wertvolle Biotope.

Weitaus umfangreicher ist die Flächenkulisse der 38 **Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH-Gebiete)** im Hotspot. Über ein Drittel seiner Fläche (34 Prozent; 29.669 Hektar) sind nach europäischem Recht geschützt. Das großflächige FFH-Gebiet „Werra- und Wehretal“ sowie drei weitere FFH-Gebiete erstrecken sich über die Hotspotgrenzen hinaus. Mit über 17.580 Hektar nimmt das „Werra- und Wehretal“ fast die Hälfte der FFH-Gebietsflächen im Hotspot ein. Flächenmäßig werden die FFH-Gebiete im Hotspot von wertvollen Waldlebensräumen dominiert, wie dem Waldmeister-Buchenwald oder dem Hainsimsen-Buchenwald.

Die viel kleinflächigeren, oft sehr orchideenreichen „Naturnahen Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien“ kommen in der Hotspot-Region jedoch am häufigsten vor. Zum Schutz und für die Entwicklung der FFH-Gebiete sowie ihrer besonderen Arten- und Lebensraumausstattung werden gebietspezifische Managementpläne erstellt. Darin werden Maßnahmen zur Erreichung der Schutzziele festgelegt.

Zur Förderung einer vom Menschen ungestörten, dynamischen Waldentwicklung haben alle drei Bundesländer des Hotspots 17 gesonderte **Waldschutzgebiete** ausgewiesen. In den hessischen „Naturwaldentwicklungsflächen“, den „Wilden Wäldern“ in Thüringen und den Flächen einer „Natürliche[n] Waldentwicklung in Niedersachsen“ findet keine forstliche Nutzung mehr statt. Hier

kann der Wald all seine natürlichen Entwicklungsphasen durchlaufen. Insbesondere alte Wälder (150 Jahre und älter) sind für die biologische Vielfalt von großer Bedeutung. In der Alterungs- und Zerfallsphase bieten alte Wälder durch den hohen Alt- und Totholzanteil geeignete Lebensraumstrukturen für eine große Zahl von waldbewohnenden Arten (Fledermäuse, Vögel, Käfer, Pilze). Die Waldschutzgebiete umfassen insgesamt 2.215 Hektar, das sind 2,5 Prozent der Hotspotfläche. Bei diesen Wäldern handelt es sich überwiegend um alte Buchenbestände, aber auch um seltene Waldgesellschaften wie Erlenbrüche, Auwälder, Trockenwälder und Schluchtwälder.

Das **Grüne Band** ist in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit in der Hotspot-Region. Der ehemalige innerdeutsche Grenzstreifen zwi-

schen Hessen und Thüringen ist heute ein wichtiges Refugium für seltene und gefährdete Arten. Als überregional bedeutsame Vernetzungsstruktur verbindet das Grüne Band Wälder und Grünlandflächen innerhalb des Hotspots und darüber hinaus miteinander. Das Grüne Band wurde 2018 in Thüringen als **Nationales Naturmonument** ausgewiesen und steht damit unter vergleichbar strengem Schutz wie die Naturschutzgebiete. 8,5 Prozent beziehungsweise 557 Hektar des insgesamt 6.500 Hektar großen Schutzgebiets „Grünes Band Thüringen“ liegen im Bereich des Hotspots. Angrenzend plant auch das Land Hessen im Jahr 2023 die Ausweisung eines Nationalen Naturmonumentes mit einem Umfang von 4190 Hektar. Damit wird ein weiterer Baustein zum europäischen Biotopverbund an der ehemaligen Grenze unter Schutz gestellt.





Doch nicht nur die strengen Schutzgebiete sind für den langfristigen Erhalt und die Weiterentwicklung der Biologischen Vielfalt im Hotspot von Bedeutung. Auch die oft großflächigen und nicht allein auf den Naturschutz ausgerichteten **Landschaftsschutzgebiete** und Naturparke leisten einen wichtigen Beitrag. Mit dem „Obereichsfeld“ im östlichen und dem „Weserbergland – Kaufunger Wald“ im nordwestlichen Bereich des Hotspots werden ganze Landschaften geschützt. Auch in der Werraue liegen großflächigere Landschaftsschutzgebiete. In diesen Gebieten soll der Charakter der Landschaft erhalten werden. In einer von Grünland geprägten Region kann beispielsweise die Umwandlung einer Wiese zu Ackerland verboten sein. Ansonsten gibt es keine Einschränkungen bei der Flächennutzung oder der Zugänglichkeit.

Drei **Naturparke** erstrecken sich über das gesamte Gebiet des Hotspots und über seine Grenzen hinaus: der Naturpark Münden im Nordosten, der Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal im Osten und Süden sowie der Geo-Naturpark Frau-Holle-Land im zentralen Bereich. Letztgenannter hält mit fast 60 Prozent den größten Flächenanteil am Hotspot. Neben dem Schutz und dem Erhalt der Kulturlandschaften in ihrer Biotop- und Artenvielfalt durch eine dauerhaft natur- und umweltverträgliche Landnutzung, liegt der Fokus in den Naturparken auf der Erholungsnutzung durch einen natur- und umweltverträglichen Tourismus. Die Naturparkverwaltungen übernehmen eine wichtige Rolle bei der praktischen Naturschutzarbeit vor Ort. Sie koordinieren und organisieren z. B. die Landschaftspflege in ihrem Wirkungsbereich und setzen diese mit eigenem Personal oder mit Hilfe der Landwirtschaftenden um. Daneben engagieren sich die Naturparke in der Regionalentwicklung und Umweltbildung. Mit naturverträglichen Tou-

rismusangeboten tragen sie zu Verständnis und Wertschätzung von Natur und einer artenreichen Kulturlandschaft bei.

Die Schutzgebiete auf der einen und **die vielgestaltige und vielfältig genutzte Landschaft** zwischen den Schutzgebieten auf der anderen Seite sind Lebensraum für Tiere und Pflanzen im Hotspot. Trotz teilweise intensiver Nutzung von fruchtbaren Ackerstandorten, beispielsweise in der Werraue oder von Fichtenforsten im Kaufunger Wald, können und müssen auch in und zwischen diesen land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen Rückzugsorte und Wandermöglichkeiten für die dort lebenden Arten vorhanden sein.



NATURSCHUTZARBEIT IM HOTSPOT 17

DIE MENSCHEN DAHINTER

Im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege leisten unzählige Personen und Organisationen wertvolle Arbeit zur Förderung der Biodiversität und zum Erhalt unserer vielfältigen Kulturlandschaft. Wir zeigen exemplarisch und stellvertretend Personen, die sich in der Region für den Naturschutz engagieren und möchten damit auf die große Bandbreite der im Naturschutz aktiven Akteure aufmerksam machen.

Landschaftspflegeverbände

In Landschaftspflegeverbänden schließen sich Personen aus dem Bereich Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunalpolitik auf freiwilliger Basis zusammen, um gemeinsam naturnahe Landschaftsräume zu erhalten oder neu zu schaffen. Im Hotspot 17 gibt es vier Landschaftspflegeverbände in den Regionen Kassel, Göttingen, Werra-Meißner und Eichsfeld-Hainich-Werratal.



Die Landschaftsökologin **Dr. Kerstin Wiesner** ist seit vielen Jahren für den Naturschutz in Westthüringen aktiv. Gemeinsam mit engagierten Personen aus Naturschutz, Landwirtschaft und Kommunalverwaltung hat sie 2021 den Landschaftspflegeverband Eichsfeld-Hainich-Werratal

e.V. ins Leben gerufen. Um für die Landschaftspflege und den Naturschutz Maßnahmen in der Region umsetzen zu können, beantragt Kerstin Wiesner Förderprojekte und kümmert sich um deren Abwicklung. Daneben steht sie in engem Kontakt mit Landbewirtschaftenden, um diese darin zu unterstützen naturschonend zu wirtschaften und dafür entsprechende Fördermittel zu beantragen. Frau Wiesner sieht viele Chancen im länderübergreifenden Hotspot 17: *„Das Hotspot-Projekt Schaf schafft Landschaft hat uns einen guten Anlass gegeben über die Landes- und Kreisgrenzen hinaus zusammenzuarbeiten. Das ist ein sehr guter Anfang. Wir sollten diese Zusammenarbeit noch weiter ausbauen und dabei auch intensiver den Artenschutz fokussieren, da die vielen Tier- und Pflanzenarten der Hotspot-Region definitiv vor keiner Landesgrenze halt machen.“*

Naturparke, Forstämter

Neben Aufgaben im Naturschutz und der Landschaftspflege kümmern sich Naturparke auch darum einen natur- und umweltverträglichen Tourismus umzusetzen. Mit Umweltbildungsangeboten werden Menschen aller Altersgruppen wichtige Zusammenhänge der biologischen Vielfalt nähergebracht. Damit sind Naturparke Motoren für die Regionalentwicklung.

Forstoberamtsrat **Marco Lenarduzzi** leitet den Geo-Naturpark Frau-Holle-Land mit Sitz in Germerode. Mit seinem Team entwickelt und betreut er vielfältige Angebote und Maßnahmen in den Bereichen Naturschutz und Landschaftspflege, Umweltbildung sowie Tourismus – von Naturschutzprojekten und Schutzgebietsbetreuung über öffentliche Führungen bis hin zu ausgezeichneten Wanderwegen und der Vermarktung regionaler Produkte. Er betont *„Es ist ganz wichtig, den Menschen in der Region bewusst zu machen, welche Schätze der Natur sie umgeben. Nur was man kennt und zu schätzen weiß, wird man auch schützen!“*.

Herr Lenarduzzi ist darüber hinaus beim Forstamt Hessisch Lichtenau beschäftigt. Als Funktionsbeamter für den Naturschutz kümmert er sich unter anderem um die Betreuung von Schutzgebieten auch außerhalb des Waldes. Er arbeitet hier eng mit den Flächenbewirtschaftenden zusammen und koordiniert im Rahmen des Vertragsnaturschutzes Pflegemaßnahmen in Schutzgebieten.



Naturschutzbehörden

Die Naturschutzbehörden sind für den Vollzug des Natur- und Artenschutzrechts zuständig. Auf verschiedenen Verwaltungsebenen werden unterschiedlichste Instrumente zur Erreichung der Naturschutzziele genutzt. So werden unter anderem Schutzgebiete ausgewiesen und betreut, Artenschutzbestimmungen überwacht und Vorhaben sowie Pläne auf ihre Verträglichkeit mit den Zielen des Naturschutzes geprüft. Wird in die Natur eingegriffen, legt die Naturschutzbehörde Kompensations- und Ersatzmaßnahmen fest, um die Schäden an der Natur auszugleichen. Außerdem werden gezielte Naturschutz-Förderprogramme bereitgestellt und abgewickelt. Bezogen auf den Werra-Meißner-Kreis in Nordhessen ist die Oberste Naturschutzbehörde das Hessische Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV), die Obere Naturschutzbehörde liegt beim Regierungspräsidium Kassel und die Untere Naturschutzbehörde ist auf Landkreisebene angesiedelt.



Der Förster und Umweltplaner **Helmut Herborn** ist bei der Oberen Naturschutzbehörde im Regierungspräsidium Kassel tätig und zusammen mit Frau Dr. Piegoldt für die Schutzgebiete und Naturschutz-Belange im Werra-Meißner-Kreis verantwortlich. Er setzt sich für einen regelmäßigen Austausch der im Naturschutz tätigen Akteure und Institutionen ein.

„Die Hotspot-Kulisse gibt uns Impulse auch über Verwaltungsgrenzen hinaus miteinander ins Gespräch zu kommen. Da bewegt sich im Moment viel Positives. Ich erlebe in der Region eine große Bereitschaft zur Kooperation in Sachen Naturschutz. Das ist nicht selbstverständlich und viel wert bei allen Herausforderungen, die wir gemeinsam zu lösen haben.“



Die Geographin **Sophia Nagel** verstärkt seit 2020 das Team der Unteren Naturschutzbehörde des Werra-Meißner-Kreises. Dort kümmert sie sich um die Belange des Naturschutzes und die Einhaltung der Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetzes. *„Wir begrüßen die ganzheitliche Herangehensweise von Schaf schafft Landschaft und besonders die angestoßenen Maßnahmen in der Landschaft und begleiten das Projekt dabei in naturschutzrechtlichen Fragestellungen.“*

Landwirtschaftsamt – Agrarförderung

Mit speziellen Förderprogrammen, sogenannten Agrar-Umweltprogrammen (AUM, in Hessen HALM), und Beratungsangeboten sollen Landbewirtschaftende darin unterstützt werden möglichst umweltschonend zu wirtschaften und damit auch unsere Kulturlandschaft zu erhalten.

Der Verwaltungsfachangestellte und Landwirt **Jürgen Bringmann** von der Kreisverwaltung Werra-Meißner unterstützt seit vielen Jahren Landbewirtschaftende bei der Antragstellung und versucht dabei für Mensch und Natur das Beste herauszuholen. *„Die Landwirtschaft leistet wichtige Beiträge zum Natur- und Klimaschutz. Durch staatliche Förderprogramme, sogenannte Agrar-Umweltmaßnahmen, sollen zusätzliche Ausgaben und Einkommensverluste ausgeglichen werden, die den Betrieben durch die Umsetzung dieser Maßnahmen entstehen.“*



Naturschutzverbände und Ehrenamt

Ehrenamtliche Arbeit engagierter Privatpersonen ist seit vielen Jahren eine wichtige Säule des Naturschutzes. Die Naturschutzverbände haben hier eine besondere Bedeutung.

Seit über 30 Jahren ist zum Beispiel die Chirurgen und studierte Agrarwissenschaftlerin **Beatrix Amon** als Mitglied im Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) im Kreisverband Werra-Meißner aktiv. Für den BUND ist sie seit 2021 Mitglied im Naturschutzbeirat des Landkreises. Im Ehrenamt engagiert sie sich im Amphibienschutz, in der Streuobstwiesenanlage und -pflege sowie dem Insektenschutz im privaten und öffentlichen Grün. *„Es macht mir viel Freude, mich gemeinsam mit anderen Verbandsmitgliedern für den Naturschutz einzusetzen und zusammen draußen aktiv zu sein. Neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter sind bei unseren spannenden, sinnvollen Projekten und Aktivitäten immer herzlich willkommen.“*



Landwirtschaftliche Betriebe, Jagd



Seit 2017 arbeiten die Pächter des Jagdreviers in Weidenhausen, Tierärztin **Dr. Michaela Seifert** und ihr Mann Matthias Seifert eng mit zwei Landwirten zusammen, um Lebensräume für das Rebhuhn zu schaffen. Der Weidenhäuser Ortslandwirt **Lucas Mangold** und der Jestädter Landwirt **Philipp Wicke**

haben einen Teil ihrer Ackerflächen im Schweinsbachtal zur Verfügung gestellt und eine spezielle Niederwildmischung aus Löwenzahn, Luzernen, verschiedenen Kleesorten und Buchweizen als Nahrungsquelle und Lebensraum ausgesät. *„Damit sich die Rebhühner leichter wieder ansiedeln können, werten wir deren Lebensräume auf und greifen, wo zwingend nötig, auch regulierend in die Population der Fressfeinde wie z.B. den Waschbär ein.“* Familie Seifert trägt die Kosten für die Maßnahmen überwiegend privat.

Der studierte Landwirt **Rüdiger Grossert** von der Schäferei Guttin-ga aus Gleichen-Ischenrode ist mit seinen Schafen auf Flächen in Niedersachsen, Hessen und Thüringen unterwegs. *„Viele Naturschutzgebiete sind erst durch die extensive Beweidung mit Schafen entstanden, da ihr Tritt und Verbiss die Bedingungen schaffen, die viele selten gewordene Pflanzen- und Tierarten für ihr Überleben benötigen. Schafbeweidung sorgt durch die Offenhaltung der Landschaft für ein Landschaftsbild, das die Lebensqualität für Erholungssuchende verbessert: Mit wenigen Worten, Schafbeweidung ist Naturschutz pur!“*



„Flächen in drei Bundesländern zu bewirtschaften ist gar nicht so einfach. In jedem Bundesland gibt es andere Regelungen. Die Landschaftspflegeverbände unterstützen mich dabei, die Übersicht zu bewahren.“

Naturschutz-Stiftungen

Verschiedene Stiftungen sind in der Hotspotregion im Naturschutz aktiv – sie sichern naturschutzfachlich wertvolle Flächen durch Kauf oder langfristige Pacht und kümmern sich im Flächenmanagement um deren Pflege. Außerdem leisten sie Bildungsarbeit oder fördern Naturschutzprojekte anderer Organisationen.



Stefan Sander und **Gerhard Propf** kümmern sich bei der Stiftung Naturschutz Thüringen als Gebietsbetreuer insbesondere um das Nationale Naturmonument „Grünes Band Thüringen“ im Eichsfeld.

„Wir sind als Ansprechpartner für haupt- und ehrenamtliche Akteure, Flächeneigentümer und Nutzungsberechtigte vor Ort präsent, vermitteln bei Bedarf und versuchen so unter anderem die Ziele des Naturschutzes bestmöglich mit den Anliegen der unterschiedlichen Akteure in Einklang zu bringen.“

Planungsbüros

Die Biologin **Cornelia Becker** ist seit 1994 in der Region für das Planungsbüro BÖF – naturkultur in Kassel tätig. Unter anderem führt sie Lebensraum- und Biotopkartierungen durch und erstellt Maßnahmenpläne für Schutzgebiete.



„Ich kenne die Region wie meine Westentasche und kann sagen, dass sie wirklich einzigartig ist. Ich freue mich jedesmal, diese Vielfalt bei meiner Arbeit draußen zu erleben und entdecke dabei immer wieder Neues.“





NATUR PER APP ENTDECKEN

Pflanzen- und Tierarten einfach bestimmen und erfassen

Eine Vielzahl an Anwendungen für Smartphones sowie Internetplattformen laden Interessierte zum selbstständigen Erkunden und Kennenlernen der Natur- und Kulturlandschaft sowie ihrer Flora und Fauna ein. Sie können z.B. bei der Bestimmung von Pflanzenarten und dem Erkennen von Vogelarten helfen.

Pflanzenbestimmung

Mit der App „Flora Incognita“ können Pflanzenarten per Fotoerkennung bestimmt werden. Mit dem Smartphone aufgenommene Fotos der gesamten Pflanze und bestimmter Pflanzenmerkmale (z.B. Blattform und Blüte) werden mit einer wachsenden Datenbank an Fotos verglichen, die bereits Pflanzenarten zugeordnet sind. In der App können die so bestimmten Pflanzen und ihre Fundorte dokumentiert werden. Pflanzensteckbriefe zeigen außerdem einige interessante Daten und Fakten zu Merkmalen, Verwendungszweck, Schutzstatus und Verbreitung der Arten.

Hier finden Sie weitere Informationen und können sehen, wie viele Arten in der Region bereits gefunden wurden.



ARTEN ENTDECKEN UND SELBST IM NATURSCHUTZ AKTIV WERDEN

Naturkundlicher Austausch

Auf Observation.org und mit der App ObsIdentify sind Naturbegeisterte aufgefordert, so viele Arten wie möglich nachzuweisen und damit einen Beitrag für die Grundlagenforschung und den Naturschutz zu leisten. Per Bilderkennung werden Identifizierungsvorschläge zu Tier- und Pflanzenarten gemacht und die Meldungen werden durch ehrenamtliche Fachleute geprüft. Außerdem gibt es regelmäßige Wettbewerbe zwischen den Landkreisen, sogenannte Bioblitze.

Auch auf den Plattformen www.naturgucker.de, www.ornitho.de und www.inaturalist.org können Naturinteressierte Pflanzen- und Tierbeobachtungen dokumentieren und sich miteinander darüber austauschen.

Vogelbeobachtung

Die Apps „NABU Vogelwelt“ und „Merlin Bird ID“ helfen bei der Identifizierung von Vögeln und laden mit Artenporträts zum näheren Kennenlernen der Arten ein. „BirdNet“ bietet außerdem die Möglichkeit, bei der Erkennung von Vögeln an ihrem Gesang oder ihren Rufen zu unterstützen. Beobachtungen können auf den oben genannten Plattformen dokumentiert werden.

Die Plattform www.ornitho.de ist auf die Vogelbeobachtung spezialisiert und über die App „NaturaList“ können Meldungen direkt per Smartphone gemacht werden.



SELBST FÜR DEN NATURSCHUTZ AKTIV WERDEN, GEMEINSAM MIT ANDEREN

Eine gute Möglichkeit selbst für den Naturschutz aktiv zu werden bieten die zahlreichen Naturschutzorganisationen in der Region. Hier können Sie sich mit anderen austauschen und bei gemeinsamen Aktionen tatkräftig mit anpacken. Der **Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU)** und der **Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)** sind zwei bekannte Organisationen, die mit Regionalgruppen in den verschiedenen Teilen des Hotspot 17 aktiv sind:

www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/kontakte/gruppen.html

www.bund.net/ueber-uns/ (BUND vor Ort Gruppensuche)

Wenn Sie sich zu weiteren Naturschutzorganisationen in der Region informieren möchten, helfen Ihnen zum Beispiel die Naturparke gerne weiter. Der Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal betreut außerdem im Rahmen einer Schul-AG sogenannte „Junior Ranger“ Gruppen. Die Kinder gehen hier mit den großen Rangerinnen und Rangern auf Entdeckungstour und unternehmen zahlreiche Abenteuer im Naturpark.

DAS PROJEKT „SCHAF SCHAFFT LANDSCHAFT“

EIN GANZHEITLICHER PROJEKTANSATZ ZUM ERHALT DES HOHEN NATURSCHUTZ- UND ERLEBNISWERTS DER HOTSPOT-REGION

Mit dem durch das Bundesprogramm Biologische Vielfalt geförderten Projekt Schaf schafft Landschaft widmen sich die Universität Kassel, der Geo-Naturpark Frau-Holle-Land und der Werra-Meißner-Kreis zusammen mit den ansässigen Schäfereien und weiteren regionalen Partnern dem langfristigen Erhalt der biologischen Vielfalt in der einzigartigen Kulturlandschaft der hier vorgestellten Hotspotregion. Um die gebietspezifische Lebensraum- und Artenvielfalt weiterzuentwickeln, setzt das Projekt auf die Förderung der Schafbeweidung.



Die **Sicherung von Weideflächen** durch langfristige Pacht und den Ankauf ausgewählter Grünlandflächen für die naturschutzorientierte Schäferei soll den Verbund von Weideflächen und Biotopen stärken und eine langfristige Planbarkeit sicherstellen.

Durch **Biotoppflege und -entwicklungsmaßnahmen**, z.B. durch das Entbuschen von zugewachsenen Kalkmagerrasen, werden selten gewordene Lebensräume unserer Kulturlandschaft entwickelt und erweitert und anschließend zur langfristigen Pflege in die Beweidungsgänge der Schafherden einbezogen.

Die Begleitung der Naturschutzmaßnahmen durch eine intensive **Öffentlichkeitsarbeit** und der **Aufbau regionaler Akteursnetzwerke** sind wichtige Projektbausteine, ebenso wie deren Einbindung in überregional beworbene **Tourismus- und Vermarktungskonzepte**. Durch die so geschaffenen Synergien zwischen Naturschutz, Betriebswirtschaft und Regionalentwicklung sollen Strukturen geschaffen werden, die für die Region, aber vor allem auch für die Bewirtschaftenden langfristig tragbar sind.

Erlebnisorientierte Bildungsangebote stärken die Identifikation der Bevölkerung und Gäste mit den einzigartigen Naturschätzen dieser Re-

gion und sensibilisieren für den Zusammenhang zwischen nachhaltiger Landnutzung und biologischer Vielfalt. Die **wissenschaftliche Begleitung** des Projekts bereitet die Ergebnisse und Erfahrungen für zukünftige Projekte auf.

Hinzugekommen ist der Einstieg des Projekts in den **politischen Diskurs**, der notwendig ist, um die Rahmenbedingungen für die schafhaltenden Betriebe zu verbessern. Gleichzeitig investiert das Projekt in **Hilfsmittel für die naturschutzgerechte Weidepraxis** wie mobile Wasserfässer sowie in die **Weiterbildung der Schäferinnen und Schäfer**, damit die Betriebe den Herausforderungen von Heute und Morgen gewachsen sind.

Im Rahmen eines übergeordneten Teilmoduls (**Hotspotkonzeption**) erarbeitet die Universität Kassel konzeptionelle Empfehlungen für die Naturschutzarbeit im Hotspot 17.

Mit seinem ganzheitlichen, bundesländerübergreifenden Ansatz trägt das Projekt zum Erhalt des hohen Naturschutz- und Erlebniswerts der Hotspotregion bei. Nähere Informationen zum Projekt und zu unseren Maßnahmen finden Sie unter:

<https://www.schafland17.de/projektmassnahmen>



PROJEKT-STECKBRIEF

Laufzeit: 10/2019 – 09/2025

Gesamt-Finanzvolumen: rund 6 Mio. €

Projektleitung: Universität Kassel

Verbundpartner:

Geo-Naturpark Frau-Holle-Land,
Werra-Meißner-Kreis

Kooperationspartner:

Landschaftspflegeverband Eichsfeld-
Hainich-Werratal

Fördergeber:

Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit
Mitteln des Bundesministeriums für
Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicher-
heit und Verbraucherschutz (BMUV)
sowie Hessisches Ministerium für
Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft,
Verbraucherschutz (HMUKLV) und
Heinz Sielmann Stiftung

www.schafland17.de



„Wir wollen für die Region etwas Bleibendes schaffen. Daher setzen wir von Anfang an auf den Aufbau von Strukturen, die sich später von selbst tragen.“

(Prof. Dr. Gert Rosenthal, Universität Kassel, Projektleitung)

„Es ist unser Anliegen, die Zusammenarbeit der Akteure zu stärken und (über)regionale Kooperationsnetzwerke aufzubauen. Beteiligung und Kommunikation sind zum Mittelpunkt der Projektarbeit geworden. Die viele Zeit, die das Team dafür aufbringt, ist eine wertvolle Investition in die Zukunft des Projekts und die Zukunft der Region.“

(Dr. Anya Wichelhaus, Universität Kassel, Projektkoordination)

„Von unseren Maßnahmen profitieren die Artengemeinschaften der offenen und halboffenen Mittelgebirgslandschaften, speziell auch Insekten wie Falter, Bienen, Heuschrecken und Laufkäfer. Bei der Maßnahmenplanung und Umsetzung hat das Projekt aber immer auch die anderen Naturschutzziele mit im Blick. Durch das Schaffen von Struktur- und Nischenvielfalt kommen z.B. auch gebüschbrütende Vögel und schutzsuchende Wildtiere auf ihre Kosten.“

(Dr. Anne Hopf, Universität Kassel, Flächenmanagement)



PROJEKTHINTERGRUND



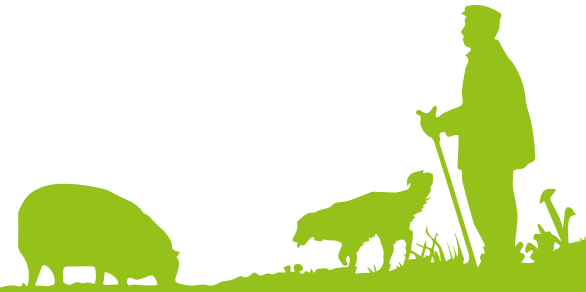
Durch angepasste Schafbeweidung lassen sich Naturschutzziele erreichen, die sich durch andere Wirtschaftsweisen kaum realisieren lassen. Dazu zählen die Erhaltung, Förderung und vor allem die Vernetzung der Lebensraum- und Artenvielfalt von wertgebenden Magerrasen und Wacholderheiden. Im Widerspruch zur Bedeutung der Schafbeweidung steht die meist schlechte Wirtschaftlichkeit der Schäfereibetriebe. Weder die Vermarktung ihrer Schafprodukte noch die staatlichen Ausgleichszahlungen für die Bewirtschaftung der Flächen sichern den Betrieben ein ausreichendes Einkommen. Hinzu kommen Faktoren, die die alltägliche Arbeit der Schäfereien erschweren, wie die oft unzureichende Flächenausstattung und fehlende Triebwege oder eine schlechte Wasserversorgung in den Kernflächen des Naturschutzes. Die aktuelle Wiederausbreitung des Wolfes und der damit verbundene Aufwand zur Sicherung der Schafherden stellt die Betriebe unter zusätzlichen Druck.

Aufgrund der prekären Situation, die viele Betriebe bereits zur Aufgabe gezwungen hat, bricht ein wichtiges Standbein der Offenlandpflege nach und nach weg. Dieser Trend droht auch der Hotspotregion, wo ein Großteil der vorhandenen wertgebenden Grünlandstandorte bereits in langer Tradition durch Schafbeweidung bewirtschaftet und erhalten wird. Ein

Wegbrechen dieses Sektors hätte massive Einbußen im Naturschutz- und Erlebniswert der Region zur Folge: Die zahlreichen Magerrasen und Wacholderheiden, die aufgrund ihrer Strukturvielfalt einen besonders hohen Artenreichtum aufweisen, würden verbrachen, da Pflegealternativen zur Offenhaltung solcher extremen Standorte rar und i. d. R. deutlich teurer sind als die Schafbeweidung selbst. Vor allem aber ginge mit einem Wegfall des Schaftriebs auch dessen biotopvernetzende Wirkung verloren: Wanderkorridore würden nicht mehr genutzt und zuwachsen und der „lebende Biotopverbund“ zum Erliegen kommen.

Eine Trendumkehr zugunsten des Naturschutzes kann erfolgen, wenn sich die Gesellschaft dazu entschließt, der Schäferei die Wertschätzung und politische Aufmerksamkeit entgegenzubringen, die sie angesichts ihrer vielfältigen positiven Wirkungen verdient hat. Handfeste Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen sind dringender denn je, wenn die Schäferei als Partner in Sachen Naturschutz und Landschaftspflege erhalten bleiben soll. Aus diesem Grund hat die Universität Kassel gemeinsam mit dem Geo-Naturpark Frau-Holle-Land und dem Werra-Meißner-Kreis das Projekt Schaf schafft Landschaft ins Leben gerufen.

DER HOTSPOT 17 UND SEINE SCHÄFEREIEIEN



Erfreulicherweise sind noch vergleichsweise viele, auch junge Schäferbetriebe, in der Region aktiv und pflegen die besonders wertgebenden Offenlandlebensräume im Hotspot 17. Damit bietet der Hotspot 17 ideale Voraussetzungen als Projekt- und Modellgebiet für Schaf schafft Landschaft. Über 20 Betriebe, Tendenz steigend, arbeiten eng mit dem Projektteam zusammen, um die Naturschutzarbeit weiterzuentwickeln. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zeigt die Karte die Wirkräume der größeren Schäferbetriebe im Hotspot 17 und Umgebung.



IMPRESSUM



Herausgeber:

Projekt Schaf schafft Landschaft mit den Verbundpartnern Universität Kassel, Geo-Naturpark Frau-Holle-Land und Werra-Meißner-Kreis

Redaktionelle Bearbeitung:

Daniel Mühlrath, Sebastian Schäfer, Cindy Baierl, Anya Wichelhaus, Sabine Budde, Gert Rosenthal

2. Auflage: Januar 2023

Gestaltung:

Grafikatelier Antje Köhler, www.die-visionsmaten.de

Druck:

Klimaschonender Druck mit mineralölfreier, veganer Farbe auf 100% Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltsiegel Blauer Engel, von dieUmweltDruckerei GmbH, Hannover.

Haben Sie Fragen oder Anregungen, nehmen Sie gerne mit unserem Projekt Kontakt auf:

Zentrale Anlaufstelle Projekt Schaf schafft Landschaft
beim Zweckverband Geo-Naturpark Frau-Holle-Land
Klosterfreiheit 34 A
37290 Meißner
Telefon: 05657 64499 26
E-Mail: info@SchafLand17.de

Diese Broschüre gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Bilder*:

A. Morascher/junior-ranger.de/EUROPARC (49), V. Aljes (23), B. Amon (46), E. Apel (9), Archiv Geo-Naturpark Frau-Holle-Land (1,4,5,35,44), Archiv Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal (16), Archiv Tropengewächshaus (21), A. Braun-Lüllemann (27), C. Bringmann (28,50), S. Budde (21), U. Christ (7), C. Greim (16), H. Herbolt (46), Flora Incognita (48), P. Kerst (1), T. Kopietz (45), C. Krabbes (11,39), A. Laun (24,44), M. Lenarduzzi (1,2,4,9,11,16,19,23,25,28,39), D. Mühlrath (8,11,28,34,36,37,39), U. Müller (7,43), G. Müller-Lang (22), NABU/Sunbird Images (49), S. Nagel (46), S. Pfingst (1, 44,47,52,53,54), S. Sander (47), M. Seifert (47), O. Siebold (46), T. Sieland (7,10), T. Stephan (38), A. Wichelhaus (15,28,50,53), K. Wiesner (45)

Adobe Stock: Sergey Ryzhkov (15), Creativemarc (20), igishevamaria (20), Africa Studio (29), Rokfeler (51)

Wikipedia: Nemracc (CC BY-SA 4.0) (9,32), Feuermond16 (CC BY-SA 4.0) (11), Heinz K. S. (CC BY-SA 4.0) (11), Jörg Braukmann (CC BY-SA 4.0) (13), Père Igor (CC BY-SA 3.0) (15), Andreas Trepte (CC BY-SA 2.0) (16), Arnstein Rønning (CC BY-SA 3.0) (27), Piet Spaans (CC BY-SA 2.0) (37)

Pixabay, Freepik (Premium Lizenz)

Karten*:

C. Baierl, Universität Kassel (5, 6, 12, 40, 42, 44, 53)
W. Ackermann, J. Sachteleben (2012): Identifizierung der Hotspots der Biologischen Vielfalt in Deutschland. Bonn: Bundesamt für Naturschutz, BfN-Skripten, 315. (5)

* (Seitenangaben in Klammern)

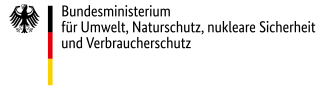
UNIKASSEL
VERSITÄT



WERRA-MEISSNER-KREIS



Das Projekt Schaf schafft Landschaft wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz sowie durch das Hessische Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und die Heinz Sielmann Stiftung gefördert.



Weiterführende Informationen zum Projekt Schaf schafft Landschaft

Diese Broschüre ist im Rahmen des Projektes Schaf schafft Landschaft entstanden. Nähere Informationen zum Projekt finden Sie auf Seite 50 und auf unserer Webseite. Gerne können Sie uns über die im Impressum genannte zentrale Anlaufstelle kontaktieren.

www.schafland17.de